

# Merseburger Correspondent.

Er erscheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage des Con-  
und Feterstages) früh 7<sup>1/2</sup> Uhr.  
Telephonanzschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 80 Pf. durch den Herumträger,  
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

N. 113.

Donnerstag den 14. Mai.

1896.

**Des Himmelfahrts-  
tages wegen erscheint die nächste  
Nr. dieses Blattes Sonn-  
abend den 16. Mai.  
Die Expedition.**

## Trugbilder.

\* \* \* „Wenn wir die Zuckerausfuhrprämien abschaffen wollen — worüber alle im Hause einig sind — so ist das unmöglich, ohne dieselben zu erhöhen, weil wir sonst bei internationalen Verhandlungen — und ich kann Herrn Richter sagen, das verstehe ich besser — auf keinen Erfolg zu rechnen haben. (Aachen links.) Das ist keine theoretische Streitfrage, sondern eine Thatsache, die ich besser verstehen muß.“ So declamierte am Montag in der Zuckerausfuhrdebatte der Reichsschatzsecretär Graf Posadowsky im Reichstage. Allerdings, Graf Posadowsky sollte es besser wissen. Aber das Vertrauen auf seine zureichende Beurteilung der Sachlage kann Niemanden bestimmen, für ein Gesetz zu stimmen, welches, wenn es erst einmal beschlossene Sache ist, bestehen bleibt, auch wenn sich hinterher herausstellt, daß der Herr Schatzsecretär sich geirrt hat. Die bisherigen Erfahrungen sprechen gegen seine Auffassung. Als Mitte der 80er Jahre auf Vorschlag Englands über eine internationale Vereinbarung über die Befreiung der Zuckerausfuhrprämien verhandelt wurde, hatte Deutschland höhere Prämien, als heute vorgeschlagen sind, und doch sind die Verhandlungen gescheitert, u. a. auch deshalb, weil Frankreich seine Befreiung des Zuckers vollständig hätte umgekehrt lassen müssen. Das Hindernis besteht heute erst recht, nachdem Frankreich das Materialsteuersystem eingeführt hat, um die Konkurrenz mit Deutschland aufzunehmen. So lange aber das Materialsteuersystem mit seinen uncontrolierbaren verdeckten Prämien besteht, ist eine internationale Vereinbarung über den Verzicht auf die Prämien völlig ausgeschlossen. Uebrigens werden in Frankreich Prämien nicht nur für den exportirten Zucker gezahlt, der nur ein Fünftel der dortigen Zuckerproduction in Anspruch nimmt und deshalb ist der Widerstand der französischen Zuckerindustriellen gegen die Befreiung der Prämien um so schwerer zu brechen. Auch die vorjährigen Verhandlungen sind an diesen Bedenken Frankreichs gescheitert, während Oesterreich-Ungarn zu der Aufhebung der Prämien bereit war, obgleich Deutschland bisher eine etwas niedrigere Prämie gewährt, als die österreichische Gesetzgebung. Die Forderung einer Prämie von 4 Mark ist bekanntlich von den Vertretern der bis zum Jahre 1892 durch die Materialsteuer begünstigten Landestheile mit gutem Willen erhoben worden, weil es sich in diesen um eine große Zahl älterer, technisch weniger vollkommenen Fabriken handelte. Man müsse eine annähernd eben so hohe Prämie, wie die französische gewähren, hieß es, um Frankreich zur Nachgiebigkeit zu zwingen. Bleibt es jetzt bei der von diesen selben Interessenten in der Commission vorgeschlagenen Prämie von 2<sup>1/2</sup> Mark und scheitern weitere internationale Verhandlungen dennoch, so wird ein neuer Wettlauf nach noch höheren Prämien beginnen, vor Allem dann, wenn Frankreich und Oesterreich dem bösen Beispiel Deutschlands folgen und auch ihre Prämien entsprechend erhöhen. Die Behauptung des Grafen Posadowsky, ohne hohe Prämien seien internationale Verhandlungen ausichtslos, ist genau so zutreffend, wie die weitere, daß im Reichstage alle einig seien, daß das Prämienumweilen endlich beseitigt werden müsse! Für die Zuckerinteressenten ist die Versicherung, daß sie Prämien nur deshalb und nur so lange verlangten, weil andere Staaten ebenfalls

Prämien und obendrein noch höhere gewährten, nur der Zügelmantel, mit dem die prämiensüchtigen Industriellen ihre Begehrlichkeit verhüllen. Darüber ist, glauben wir, auch der Schatzsecretär seinen Augenblick im Zweifel. Man schämt sich doch noch ein wenig, tief in die Taschen der deutschen Consumenten zu greifen, um den Engländern, Amerikanern u. s. w. desto billigeren Zucker zu liefern. Und so sucht man die Consumenten in Deutschland mit der Versicherung zu beruhigen, daß die Opfer nur verlangt würden, um das Ausland zum Verzicht auf die Prämien zu vermögen, während man innerlich fest überzeugt ist, daß das Ausland seine Prämien wohl erhöhen, aber keinesfalls abschaffen wird.

## Politische Uebersicht.

**Oesterreich-Ungarn.** Das österreichische Abgeordnetenhaus setzte am Dienstag die Debatte über die Steuerreform fort und nahm Artikel 1 der Vorlage, betreffend die Neuordnung der Erwerbsteuer und die Einführung einer Rentensteuer und einer Personal-Einkommensteuer, mit 161 gegen 53 Stimmen in der Ausschussfassung an. — Wegen der österreichischen Wahlreform fanden am Montag in Wien 12 Arbeiterversammlungen statt, die einen ruhigen Verlauf nahmen. Die meisten Redner erklärten, man müsse die Wahlreform in der angenommenen Fassung acceptiren, den Kampf für das allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht jedoch um so entschiedener fortsetzen.

**Italien.** In Aethiopien ist die Lage unverändert. General Baldissera legt die Unterhandlungen mit den Mangascha wegen Auslieferung der in Tigre befindlichen italienischen Gefangenen fort. An Nord des Archimedee gingen die ersten Truppen nach Italien zurück. Das Occupationcorps leidet, wie von anderer Seite gemeldet wird, stark unter der ungeheuren Hitze; selbst in Massauah fordert der Typhus jetzt noch viele Opfer. — In der italienischen Deputirtenkammer wurde am Montag über die Entsendung einer Abtheilung des russischen Rothen Kreuzes nach Aethiopien verhandelt. Die Deputirten Gugliotta und Cirroni begründeten darüber eine Interpellation. Der Unterstaatssecretär des Aeußeren Bonin führte aus, daß das Gesuch, der Abtheilung der Marisch über Massauah zu gestatten, sei aus Gründen der Humanität gestellt worden, und hätte im Prinzip angenommen werden müssen. Sobald aber bekannt gewesen wäre, daß die Zusammensetzung der Abtheilung ihr einen militärischen Charakter gebe, hätte die italienische Regierung auch in Anbetracht der von den Aethiopiern begangenen Grausamkeiten, über welche General Baldissera gerade damals berichtet hätte, es für ihre Pflicht gehalten, die russische Regierung zu bitten, die Abreise der Abtheilung aufzuheben, und dann die russische Regierung zu bitten, auf die Landung der Abtheilung in Massauah zu verzichten. Diese Erklärungen der italienischen Regierung hätten in keiner Weise die guten Beziehungen beeinträchtigt, welche die italienische Regierung mit Rußland aufrecht zu erhalten wünsche.

**Spanien.** Die spanischen Cortes wurden am Montag in Madrid eröffnet. In der Thronrede heißt es, zur Herstellung des Gleichgewichts sei es nöthig, bei dem Entschlusse, die Einnahmen zu vermehren, zu verharren, obgleich die Umstände dafür nicht günstig seien. Neue Opfer würden von den Steuerzahlern verlangt werden, diese Opfer würden aber zur Entwicklung des Reichthums beitragen. Die Regierung werde die eingegangenen Verbindlichkeiten gewissenhaft respektiren. An Gesetzesvorlagen werden in der Thronrede angeführt eine Reform des Defensivgesetzes und der Bestimmungen über die Municipal- und Provinzialverwaltung, ferner die Erklärung bezüglich der Abgrenzung der Besitzungen zwischen Spanien und

Japan, die Vervollständigung der Ausrüstung, die Vermehrung der Flotte, die Einbringung des außerordentlichen Budgets zur Erwerbung neuer Schiffe und Reformirung der Arsenalen. Dem Aufstand auf Kuba ist in der Thronrede ein längerer Passus gewidmet. Danach ist der Aufstand ausgebrochen, nicht weil die Aufständischen eine lokale Autonomie, sondern weil sie die Unabhängigkeit Kubas wollten. Ein Triumph der Aufständigen würde die Civilisation zurückdrängen und den Wohlstand des Landes gefährden; das könne Spanien nicht dulden. Spanien reicht den Neuen die Hand, ist aber vor keinem Opfer zurückgekehrt, um seine Autorität aufrecht zu erhalten, und wird auch vor keinem solchen Opfer zurückweichen. Die Reformen werden im geeigneten Augenblick zur Anwendung kommen. Der Aufstand nimmt zu und wäre schon unterdrückt ohne die Hilfe des über die Lage auf Kuba getäuschten Auslandes und ohne die himmlische Hoffnung der Aufständischen, den Schutz einer Großmacht zu erlangen. Die Enttäuschung, welche den Aufständischen in dieser Beziehung zu Theil werden wird, wird zur Herstellung des Friedens beitragen. Die Thronrede fündigt alsdann einen Gesetzentwurf an, betrie die Schaffung einer lokalen Finanzverwaltung auf den Antillen, in welcher die Rechte Spaniens aufrecht erhalten werden.

**Jüdafrika.** Der Transvaalpräsident hat in einer Unterredung mit dem Vertreter des „Nent. Bur.“ in Pretoria sein Erkaunen über die am Freitag im Unterhause erfolgte Vertheidigung Cecil Rhodes von amtlicher Seite her ausgesprochen und erklärt, er hätte gewünscht, anwesend zu sein, um persönlich die Ausführungen einiger Redner widerlegen zu können. Die Behauptung über Intriguen zwischen Transvaal und Deutschland sei nichts als leeres Geschwätz. Transvaal begehre mit allen in Freundschaft zu leben, für diesen neuesten Anschlag aber gäbe es keine Vertheidigung. Die, welche ihn ausgeführt haben, müßten auch bestraft werden. — Dr. Jameson und Major White richteten einen Brief an die „Times“, in welchem sie nachdrücklich in Abrede stellen, von Cecil Rhodes am 29. Decbr. 1895 oder zu einer anderen Zeit ein Telegramm erhalten zu haben, welches sie antwort, ihre Streitkräfte nach Johannesburg in Bewegung zu setzen. Englands Vertreter in Transvaal, Jacobus de Wet ist nach einer Meldung des „Nent. Bureau“ von seinem Posten zurückgetreten.

## Deutschland.

Berlin, 13. Mai. Aus Wiesbaden wird gemeldet: Der Kaiser sprach nach der vorgefertigen Vorstellung im Hoftheater dem Intendanten von Hülfs seine Anerkennung aus und ernannte dem Sänger Julius Müller zum Kammeränger. Nach der Ankunft im Schlosse dankte der Kaiser vom Balkon aus der zahlreichen Menschenmenge für die dargebrachten enthusiastischen Kundgebungen. Später fand ein kleines Souper statt, an welchem außer dem kaiserlichen Gefolge, auch der von Wien eingetroffene Militärattaché Graf von Huelken-Paseler u. a. theilnahmen. Gestern Vormittag begab sich der Kaiser nach dem Herberge im Walde. Zum Frühstück im Schlosse sind mehrere Einladungen ergangen. — Kaiser Wilhelm hat gestern Abend Wiesbaden verlassen und ist heute früh auf der Station Wildpark eingetroffen. Von dort erfolgte nach einer Stunde die Weiterreise beider Majestäten nach Pirmkenau.

— Ueber die Unruhen in Deutsch-Südwestafrika ist der Bericht des Landeshauptmanns Leutwein nunmehr eingegangen und wird in der „Nordd. Allg. Zig.“ veröffentlicht. Es wird darin mitgetheilt, was bereits bekannt ist, daß die Kwaana-Hottentotten sich zu Räuberbanden zusammengeschlossen haben. Vom Districte-

Obst in Cobabis sind plötzlich Nachrichten über Viehdiebstahl und Feindseligkeiten gegen kleinere Stationen und Patrouillen eingetroffen. Der Hauptmann v. Görff ist mit 50 Mann und einem Geschütz nach Cobabis gefandt worden, um den Distrikt zu vertheidigen. Den Distriktchef im Süden ist die Gezeirung von Maßnahmen behufs Verhinderung eines etwaigen Durchbruchs der Khasas dorthin, wie solcher Anfang 1895 erfolgt ist, befohlen worden. Ferner hat Major Kautwein den Kapitän Witbooi an die Pflichten seines Mündlingsvertrages erinnert, sowie an seine Mitverantwortlichkeit in dieser Sache, nachdem er die ihm seiner Zeit zur Aufsicht übergebenen Khasas habe entlassen lassen. Welche Maßnahmen derselbe daraufhin ergreifen wird, steht noch dahin. Nachdem von der Abtheilung Görff Nachrichten eingetroffen waren, welche die Theilnahme des Hauptlings Nododemus an dem Aufstandsversuch als sicher erscheinen lassen, ist Major Kautwein mit dem Rest der verfügbaren Truppen persönlich nach Cobabis marchirt. Der Zeitpunkt zu dem Aufstandsversuch ist seitens der Empörer insofern für sie günstig gewählt, als der nach Deutschland zurückkehrende Theil der ausweichenden Mannschaften sich bereits in Swakopmund befindet, während das Teleqramm, laut welchem der Esag am 1. Mai landet, erst nach deren Abmarsch eingetroffen ist. In Folge dessen ist angeordnet worden, daß von denjenigen Mannschaften der Schutztruppe, deren Kapitulation am 1. April c. abläuft, vordringend seiner zur Entlassung kommt, während die Dispositionskuranten wieder sämtlich eingezogen worden sind. Auf diese Weise sind für den Feldgebrauch etwa 100 Mann verfügbar gemacht worden. Ueber den äußeren Anlaß zu den Vorfällen vermag Major Kautwein nichts zu berichten. Es scheint ein ganz civiler Friedensbruch vorzuliegen; ob zuerst von den Hereros oder von den Hotentotten ausgehend, sei noch unklar. Man könnte auch auf den Gedanken kommen, als ob die Bewegung mit den Urnruhen in Südafrika in Zusammenhang steht. Es fehle dafür aber bis jetzt an bestimmten Anhaltspunkten. Der Bericht schließt: „Sollten wir am Vorabend eines allgemeinen Hererokrieges stehen, so würde die Truppe einer bedeutenden Vermehrung bedürfen.“ — Aus Walfischbaai ist der „Südafrik. Zig.“ ein Bericht über die Unruhen zugegangen, der die Ansicht vertritt, daß der ganze Aufstand ein lange vorbereiteter zu sein scheint. Lieutenant Lampe soll schon mit Granaten zwischen die Aufständischen gefeuert haben, wobei mehrere von diesen fielen. Samuel Maharero von Otshobaha ist ebenfalls angefordert worden, dem Landeshauptmann zu folgen; man ist gespannt, wie er sich verhalten wird. Da Windhoek von Soldaten ziemlich entblößt ist, bilden die Einwohner ein Freicorps zur Platzvertheidigung.

### Parlamentarisches.

**Deutscher Reichstag.** (Sitzung vom 12. Mai.) Die zweite Beratung des Zuckersteuergesetzes führte heute zunächst zur Annahme der Verdoppelung der Ausfuhrprämiën (2,60—3,55—3 Mark). Nach einer längeren Debatte, in der die Abg. Dr. Warth und Richter diese Viebzugsabepollist von Grund aus verurtheilten, was dem Vorkämpfer der Viebzugsabgaben, Genfänger Dr. Rasche Anlaß zu der Behauptung gab, sie hätten seit der ersten Lesung nichts gelernt, wurde § 70 mit 159 gegen 110 Stimmen angenommen. Von den sächsischen Abgeordneten stimmten etwa 30 mit der Linken gegen die Erhöhung. Einmal wurde die Erhöhung der Verbrauchsabgabe von 18 auf 21 angenommen, ferner der Zuschlag zur Betriebssteuer für den über das Contingent hinaus producierten Zucker. Zu § 68 Zuschlag zu dem aus der Melasse angenommenen Zucker wird zwar der Antrag Rasche mit der Beschränkung des Zuschlags auf das Contingent angenommen, dann aber § 68 mit diesem Zuschlag mit 163 gegen 106 Stimmen abgelehnt. Die Beratungen wird morgen fortgesetzt. Nach Erledigung der Zuckersteuer folgt die dritte Beratung der Novelle zur Gewerbeordnung.

**Abgeordnetenhaus.** (Sitzung vom 12. Mai.) Im Abgeordnetenhaus wurde heute der Antrag Gorko zu § 14 des Auerbengesetzes für Renten- und Anstaltsgüter mit geringer Mehrheit angenommen. Entgegen der Vorlage wird demnach das Gut freies Eigentum des Besizers unter Wegfall der Rentenqualität, wenn die Rentenbeträge gestillt ist. Der Eigentümer kann dann die Löschung der Rentenbeträge im Grundbuche beantragen. Zu der Resolution v. Arnim, die die Vorlegung weiterer Gesetzentwürfe wegen allgemeiner Einführung des Auerbetrags für Schuldiger verlangt, lagen eine Reihe von Abänderungsanträgen vor. Ein Antrag Hüne will die Einführung des Auerbetrags nur zu lassen, wo bereits entsprechende provinzielle Gewohnheiten vorhanden sind. Die Abg. Herold und Willebrand (Cent.) verlangen unter allen Umständen die Beibehaltung des Rechts der freien Verfügung; die Freikonserwativen (Arndt und Gen.) wollen den Finanzminister veranlassen, eine Denkschrift über die einschlägigen Fragen vorzulegen. Dagegen beantragt der Abg. Graf Limburg-Sittum, sämtliche Anträge der Regierung zur Erziehung zu überweisen. Im Verlauf der Debatte schlug Abg. Ricker vor, mit Rücksicht auf die große Bedeutung der Frage, die sämtlichen Anträge einer Commission zu überweisen; was denn schließlich auch befohlen wurde. Damit dürfte die Angelegenheit für diese Session erledigt sein. — Nächste Sitzung Mittwoch.

— Im Abgeordnetenhaus nahm am Dienstag Abg. Ricker Gelegenheit, die Regierung zu interpelliren, wann die Session zu Ende gehen solle. Man werde dem Hause doch nicht zumuthen, nach Pfingsten wieder zusammen zu kommen. Diese Unsicherheit der Geschäftsdispositionen sei kaum noch zu ertragen. Obgleich drei Minister anwesend waren, erfolgte keine Antwort. Im Reichstage hat dagegen Minister v. Bötticher gegenüber Parteiführern sich dahin geäußert — so meidet die „Post“ — die Regierung rechne darauf, den Reichstag Ende Juli zu schließen. Auch das Abgeordnetenhaus werde nach Pfingsten noch längere Zeit tagen! Allem Anschein nach will man das Abgeordnetenhaus zusammenhalten, um die Beschlußfähigkeit des Reichstags zu sichern — was nebenbei allein an Diäten monatlich etwa 170 000 Mk kostet. — Nach den Mittheilungen, welche bei der Beantwortung und Besprechung der Interpellation v. Tschöppe bei, die Ministern der Regierung bezüglich des Lehrerbesoldungsgesetzes seitens der Minister Dr. Wisse und Riquel gemacht worden sind, besteht die Absicht, den Landtag schon im October zu seiner nächsten Session zu berufen und demselben ein neues Gesetz vorzulegen, welches nach erfolgter Verhandlung zu demselben Zeitpunkt, wie das im Herrenhaus abgelehnte, d. h. zum 1. April 1897 in Kraft treten könne, so daß eine Schädigung der Interessen der Lehrer nicht eintreten werde. Der Interpellant Abg. v. Tschöppe war bemüht, das Scheitern der Vorlage im Herrenhaus den liberalen Bürgermeistern zur Last zu legen. Bei der Ablehnung der Commissionsberatung der Vorlage hätten 40 Bürgermeister und nur 12 Conservative gegen die Commission gestimmt. Dabei vergaß der Interpellant, daß auch die Annahme des Commissionsantrages an dem Schicksal nichts geändert haben würde, da, wie die „Post“ mitgetheilt, bereits eine Commissionsliste aufgestellt war, welche ausschließlich Gegner des Gesetzes enthielt. Der Redner der Conservativen, Graf Limburg-Sittum, gab die in der Presse bereits angekündigte Erklärung dahin ab, daß die conservative Partei trotz ihrer Bedenken gegen das Herausgreifen der Besoldungsfrage aus dem allgemeinen Volksschulgesetz bereit wäre, auch weiterhin einen Lehrerbesoldungsgesetz ihre Zustimmung zu geben, knüpfte aber an diese Zusage den Vorbehalt, daß gleichzeitig für eine gerechtere Vertheilung der Staatszuschüsse (d. h. für eine Benachtheiligung der größeren Städte) gesorgt werde. Dem Abg. Ricker, der dem Finanzminister vorwarf, daß er das Schicksal der Vorlage durch seine Zurückhaltung gegenüber dem Antrag Sattler, der befanntlich den größeren Städten nur die über die bisherigen hinausgehenden Staatszuschüsse entziehen wollte, antwortete der Finanzminister mit der Andeutung, er habe gefürchtet, daß nach Annahme des Antrags Sattler die Conservativen gegen das ganze Gesetz stimmen würden. Im übrigen konnte man aus den Worten des Finanzministers schließen, daß die Regierung für die Zukunft einem derartigen Antrage, falls das Abgeordnetenhaus einen solchen annehme, zustimmen würde. Selbstverständlich wurden die ministeriellen Erklärungen mit allgemeiner Befriedigung aufgenommen.

### Volkswirtschaftliches.

(Die Gesamtaufwendungen des preussischen Staates für die Weltausstellung in Chicago belaufen sich nach der Endzusammenstellung auf 852 938 Mark. Davon entfallen auf die Entsendung der preussischen Commissarien 135 000 Mark.)  
(Gegen den Entwurf seiner Verordnung des Bundesraths, betreffend die Einrichtung und den Betrieb der Buchdruckereien und Schriftgießereien, hat der Bund der Berliner Buchdruckereibesitzer gleich dem Deutschen Buchdruckerverein eine Eingabe an den Reichsfinanzler gerichtet, in welcher es besonders für die Berliner Verhältnisse unumgänglich erklärt wird: 1) jeder beschäftigte Person einen Zeitraum von 15 Kubikmeter zu gewähren, 2) die Wände und Decken mindestens einmal jährlich mit frischem Kalkanstrich zu versehen oder den Kalkanstrich mit warmem Wasser und Seifen abzuwaschen, 3) für höchstens fünf Arbeiter eine Waschgelegenheit zu beschaffen. Außerdem dürfen die Ausnahmen nicht dem Ermessen der Verwaltungsbehörden überlassen, sondern müssen gestattet werden. Dagegen ist die Verammlung der Ansicht, daß das Tabakrauchen in den Druckereien aus Gesundheitsrücksichten zu untersagen ist und Leprakügel nur nach ärztlicher Untersuchung zum Buchdruckergewerbe zugelassen sind.)  
(Zur Strafanstaltsarbeit wird gegenüber neuem Klagen über eine von der Garnisonverwaltung an das Justizhaus zu Mendaburg übertragene Lieferung von Kalernischen in der ministeriellen „Verl. Corresp.“ darauf hingewiesen,

daß der Bezug gewisser Erzeugnisse seitens der Behörden aus den Strafanstalten keineswegs der Wettbewerb für Private völlig ausschließe, da die genannten Anstalten vielfach mit angelegten Arbeitskräften rechnen und ohne genügende maßgebene Anlagen arbeiten müßten, während die Privatindustrie mit geschulten Arbeitern und umfangreichem Maschinenbetrieb den Vortheil der Strafanstalten, die billigen Arbeitskräfte, ausgleichen kann. Durch thörichte Fernhaltung der Privatunternehmer von der Verwendung der billigen Arbeitskräfte in Strafanstalten wird die Concurrenz mit solchen Industrien, welche mit vollen Arbeitslöhnen rechnen müssen, erschwert.

### Provinz und Umgegend.

† Altmich, 11. Mai. Von einem Radfahrer überfahren wurde dieser Tage ein Greis Namens Tünzer. Der Verunglückte ist leider den ersten Verletzungen erlegen. Die steile Straße in Altmich ist immer sehr belebt und es ist nicht das erste Mal, daß sowohl Kinder wie auch Erwachsene von Radfahrern dort gestoen wurden. Sonnene Fahrer gehen die kurze Strecke zu Fuß, und es liegt im Interesse des Publikums, daß die raschere Jugend diese Vorsicht auch beachten möge!  
† Debitzfeld, 9. Mai. In Dredtort wurde vorgestern ein Kind geboren, das, wie man der S.-Zig. meldet, von Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Urgroßvater begrüßt werden konnte. Erreicht der kleine Weltbürger ein ebenso hohes Alter als seine Ururhine, dann ist das Jubeljahr 2000 nicht mehr fern.  
† Apolda, 10. Mai. Die thüringische Fischerei-Ausstellung wurde gestern gegen 1/2 12 Uhr vormittags in Anwesenheit des Großherzogs eröffnet. Es sind neben lebenden Exemplaren allerlei Materialien zum Fischfang, Brutapparate, Fischbrut, der Fische Feinde und Freunde, in Bild und ausgekost, u. A. vorgeführt. Vornehmlich sei das Auge des Besuchers auch die aus der Chokoladenfabrik der Gebr. Fischer-Apolda hervorgegangenen Schaustücke in Wisquit, welche in allerlei Gestalt an die Fische erinnernde Speisen maekten. Der Mitgliederband des Fischereiverbandes hat sich auf 32 erhöht, von denselben gehören 8 Herren fürstlichen Häusern an und 2 sind Ehrenmitglieder. Als stellv. Vorsitzender wurde Herr Prof. Dr. Lettewgastena gewählt. Der Herr Vorsitzende erwähnte in seinem erstatteten Geschäftsbericht pro 1895/96, daß es sich der Verein habe angelegen sein lassen, durch Ausleihen von Krebsstücken unsere durch die Krebspest entleerten thüringischen Gewässer zu beleben. Es wurden 16 600 Saitrebe durch den Verband verabsolgt; ebenso 233 000 Forellen, 26 000 Regenbogenforellen, 5 000 Bachsaiblings-Eier, 75 000 Forellen- und 2000 Bachsaiblingsbrut, 850 Forellen-, 600 Regenbogenforellen-Seelinge und 2150 Sahaale. Der Verein gab u. A. an Fäimien für Erlegung von 961 Fischottern in den Jahren 1879 bis 1896. 5971 Mark und für 130 Reiser 200 Mark aus.  
† Hoyerswerda, 11. Mai. Im nahen Dorfe Dörgehausen wurde dieser Tage eine weibliche Hochzeit gefeiert. Dazu wurden, wie der N. Ostf. Anz. berichtet, 4 Schweine, 1 Dohse und 1 Kalb geschlachtet. 15 Tonnen Bier und 3 1/2 hl Schnaps dienten dazu, den Ruch zu löschen, 3 Centner Mehl wurden zu Kuchen verbacken. Das ganze Dorf nahm Theil an der Feier.  
† Kötzen, 9. Mai. Auf der Köthener-Alteuer Bahn ist in der Nähe des Bahnhof-Niedelschen Weges am Freitag früh ein Stück Bahnkörper zusammengerutscht, bald nachdem ein Zug darüber gefahren war. Der Betrieb ist bis zur Wiederherstellung des Dammes, mit der zahlreiehe Arbeiter beschäftigt sind, unterbrochen.  
† Jena, 11. Mai. Die Jenaer Zeitung schreibt: Neben dem Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke hat hier sich nunmehr auch ein Verein konstituit, der die völlige Enthaltung von Bier, Wein und Likör seinen Mitgliedern zur Pflicht macht und denselben den Gebrauch des Alkohols nur für kürzere Zeit auf ärztliche Verordnung gestattet.  
† Leipzig, 9. Mai. Der Rath der Stadt hat endgültig beschlossen, das neue Rathhaus auf dem Pleißenburgareale zu errichten. Wie das „Vpp. Tgl.“ weiter berichtet, hat sich der Rath auch über die Verwerthung des Banblochs zwischen Rathmarkt und Neumarkt bereits schließig gemacht; das Areal soll verkauft und die Straßen sollen, wie bekannt, verbreitert werden. Für den Ankauf liegt schon eine sehr günstige Offerte vor. Der Plan bezüglich des Platzes, den das neue Rathhaus einnehmen soll, ist ebenfalls vom Rathe, vorbehaltlich der Zustimmung der Herren Stadtverordneten, genehmigt worden. Dagegen ist die weitergehende Frage, betr. die baulichen Einzelheiten des neuen Rathhausgebäudes, selbst noch unerledigt.

**Rückblick auf die ersten 25 Jahre des neuen deutschen Reichs.**

Von H. H.

Der letzte Festesjubiläum, welcher uns an die ewig denkwürdigen Tage der Jahre 1870 und 1871 erinnert, ist mit dem vorerwähnten Tage, dem Erinnerungstage an den Frankfurter Frieden, verflungen. Das „verlorene Land“, Elbafestungen, ist durch denselben der „Mutter“, dem deutschen Reich, wieder zugeführt; die Grenzen zwischen Frankreich und Deutschland sind ungefähr wieder dieselben geworden, wie sie es schon zu Ludwigs des Deutschen Regierung durch den Vertrag zu Metzen (870) zwischen dem Westfrankenreich (Frankreich) und dem Ostfrankenreich (Deutschland) — von da ab kann man erst von einem deutschen Reich reden — bestimmt waren.

Wenn nun auch dieser Festesjubiläum verflungen, so hoffen wir, daß die Heldenthaten unserer Väter und Söhne in den Herzen unseres deutschen Volkes fortleben werden, daß sie ein unergängliches Denkmal sind, welches in uns, die wir das Glück hatten, eine so ruhmreiche Zeit mit zu durchleben, die Erinnerung an dieselben wach hält und welches unsere Nachkommen zur Nachahmung anspornen wird.

Was haben diese nunmehr verflungenen 25 Jahre uns gebracht. Nach außen einen ungehörten Frieden, den wir der aufrichtigen Friedensliebe der drei Kaiser, die in dieser Zeit regierten, zu verdanken haben, der überlegenen Politik des Fürsten Bismarck, vor allem seinem großen Friedenswerke, dem Dreieck und, durch welches Deutschland, Ostpreußen und Italien sich zu gegenseitiger Hilfeleistung verpflichtet haben — nicht für einen Angriff nach außen, sondern nur gegen Angriffe von außen — endlich die starken Rüstungen unserer Armee und Kriegsmarine, welche letztere das deutsche Reich in den Stand setzten, seine Angehörigen in den fernsten Welttheilen wirksam zu beschützen.

Durch sie ward es ferner möglich, deutsche Colonien in fremden Erdtheilen zu gründen. Zwei hochwichtige wirtschaftliche Schöpfungen hat das neue deutsche Reich während dieser 25 Jahre ins Leben gerufen: im Verein mit der Schweiz und Italien den Gotthard-Tunnel, mit seinen allseitigen Mitteln oder den Nord-Düffelanal.

Im Innern sind durch die Verfassung und die Gesetzgebung des Reichs folgende Verbesserungen geschaffen worden: ein allgemeines deutsches Bürgerrecht, Freizügigkeit durch ganz Deutschland, Gleichheit der Wägen, Maße und Gewichte, Freiheit des Waarenverkehrs von einem Bundesstaat in den andern, aber Schutz der heimischen Industrie und Landwirtschaft gegen den Wettbewerb des Auslandes durch Grenzölle, gegenseitige Ermächtigung solcher durch Handelsverträge, Gewerbefreiheit, einheitliches Post- und Telegraphenwesen, Schutz der Erfindungen durch Patente, Marken- und Markenrecht, Schutz von Schriftweifen gegen Nachdruck, gleiche Reichsgesetzgebung mit einem obersten Reichsgericht, Gleichberechtigung der Confassionen und endlich die sozialpolitischen Gesetze, welche zur Lösung der sozialen Frage beitragen, den Gegensatz zwischen Besitzenden und Besitzlosen so weit als möglich mildern, thätigkeit ausgleichen sollen (Coalitionsrecht, Verbot der Beschlagnahme des Arbeitslohnes, Sonntagsruhe, Beschränkung der Frauen- und Kinderarbeit, sowie der Arbeit in Bergwerken, Arbeitsordnungen und Arbeitervereinigungen, Gewerbegebiete, Kranken- und Unfallversicherung, Alters- und Invalidenversorgung).

Das Sozialistengesetz ist erloschen; ein anderes ähnliches Gesetz, welches zur Vorlage kam, ist vom Reichstage nicht angenommen worden.

Dreimal während dieser 25 Jahre hat die Person des Reichsoberhauptes gewechselt. Der unvergeßliche Kaiser Wilhelm der Siegreiche starb über 90 Jahre alt am 9. März 1888 tiefbetrauert von der ganzen Nation. Sein herrlicher Heldensohn Friedrich der Duldere folgte ihm schon nach 99-tägiger Regierung in den Tod am 15. Juni 1888.

Von den beiden vornehmsten Mitbegründern des neuen deutschen Reichs ist Graf Bismarck, der stille Denker und unvergleichliche Schlachtenlenker, seinem kaiserlichen Herrn (gleich diesem auch über 90 Jahre alt) im April 1891 im Tode gefolgt. Der andere, der gewaltige Staatsmann Fürst Bismarck, welcher als Ministerpräsident fast 30 Jahre lang die Weisheit Preussens, als Reichszkanzler die des deutschen Reichs nahezu 20 Jahre lang geleitet hat, lebt noch als 81-jähriger Greis seit 1890 zurückgezogen auf seinem Gute Friedrichsruh bei Hamburg.

In unserer jetzigen erlauchten Kaiser Wilhelm haben wir einen gleichgesinnten Nachfolger seines Vaters und Großvaters, einen Fortsetzer ihres

großen Werkes. Möge der Allmächtige ihm zur Ausführung seiner edlen Absichten gnädigen Beistand leihen und ihn für die deutsche Nation recht lange erhalten.

„Es lebe der Kaiser!“

**Provinz und Umgegend.**

† Aus Erfurt schreibt man: Der Hausdiener eines Hotels in Weimar hatte einem Gaste das Gepäck nach dem Bahnhofe befördert, aber sein Trinkgeld nicht erhalten, da der Zug schon einfuhr und der Reisende eiligst einstieg. Um den Obolus noch zu retten, kletterte der Diener in den Wagen des nur eine Minute haltenden Harmonizugens und nahm hier sein fünfzigpfennigstück in Empfang. Da dampfte aber auch schon der Zug zum Bahnhof hinaus und der arme Familius mußte so gegen seinen Willen bis Erfurt mitfahren. Hier präsentirte ihm der Stationsbeamte alsbald die Rechnung für die „Vergnügungsreise“. Das unheilvolle Papier enthielt folgende Aufstellung: Schenkbillett 2. Klasse = 1.50 Mk., taximäßiger Zuschlag = 1 Mark, Platzgebühr = 1 Mark, Karte dritter Klasse zur Rückfahrt im nächsten Zuge = 1.10 Mk., zusammen = 4.60 Mark. — Und das alles für 50 Pfennig!

† Erfurt, 11. Mai. Die Provinzialfeier des Gustav Adolf-Vereins in der Provinz Sachsen soll in diesem Jahre am 30. Juni und 1. Juli hier stattfinden.

† Gotha, 11. Mai. Ueberrfahren wurde in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag auf der Strecke Friedrichroda-Schneppental vom Bahnzuge ein starker Firsch. Fünf Firsche hatten bereits das Geleis überschritten; als der sechste herankam, wurde er von der Maschine erfasst und sofort getödtet.

† Northheim, 9. Mai. Gestern Nacht brach auf dem gräflichen Rittergute Hardenberg Großfeuer aus. Das Feuer verbreitete sich sehr rasch über die Brennerei, ein Zwischengebäude und einen großen Ofen- und Schornsteinfall. Durch die rasche Hilfe aus der Umgegend war es möglich, das Feuer von dem ungenutzten Stock der Brennerei und den Brauntweinen- und Spiritusbottichen fern zu halten. Auch gelang es mit großer Mühe, gegen 100 wildgewordene, schauerlich brüllende Mastochsen zu retten. Ein Ochs, einige kleine Schweine, ein Hund und 70 bis 80 Hühner kamen in den Flammen um. Gegen 500 Ctr. Malz, mehrere hundert Ctr. Gerste und ein großer Vorrath von Roggen für die Brauntweibrennerei sind verbrannt. Von den großen, langen Gebäuden stehen nur noch die starken, massigen Außenwände; im Innern brennt das Balkenwerk noch fort; noch sind einige Spritzen mit Löschern beschäftigt. Die Ursache des Brandes ist bis jetzt noch nicht aufgeklärt. Gebäude und Vorräthe waren verheert.

† Nordhausen, 11. Mai. In einem hiesigen Geschäft, dessen Inhaber in Erfurt wohnt, waren eine Verkäuferin und deren Gehilfin thätig. Heute Abend gegen 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr nahm die Verkäuferin plötzlich einen Revolver aus einer Schublade und forderte ihre Gehilfin auf, mit ihr auszugehen. Letztere fiel aber dabei das verlorne Ansehen der Verkäuferin aus; sie verließ daher, nichts Gutes ahnend, den Laden und eilte auf die Straße. Sofort stürzte ihr die Verkäuferin, den Revolver in der Hand, nach und rief den Leuten auf der Straße zu, das fliehende Mädchen aufzuhalten. Kurz darauf stürzte die Verkäuferin hin, wobei sich der Revolver entlad und ein Schuß einen Passanten an der Arme verletzte. Es wird vermutet, daß die Verkäuferin im Wahnsinn verhandelt hat; sie ist deshalb zur Beobachtung ins Stadtkrankenhaus gebracht worden. Der Verkaufsladen wurde vorläufig unter polizeilichen Beschluß genommen und der Geschäftsinhaber von dem Vorgange telegraphisch benachrichtigt. Dem Vernehmen nach hat die Verkäuferin schon seit einigen Tagen Spuren von Geisteskränkung gezeigt.

† Nordhausen, 11. Mai. Im Nachbarorte Berga wird jetzt behufs Neubaus der Kirche abgebrochen, unter der sich einer alten „Sage“ nach in einem unterirdischen Bewölbe ein mehrere Tonnen Goldes enthaltender Schatz und eine goldene Urzel befinden sollen. Die Kirche ist reich.

† Walbau, 9. Mai. Hier wurden nach einer Mittheilung des W. Abl. auf einem Grundstück in hiesiger Flur 4 junge Füchse ausgegraben. Wie sehr Meister Reinde der Jagd schadet, beweisen die aufgefundenen Nester von Hasen, Rebbühnflügeln und anderen Ueberbleibseln ergrauten Wildes.

† Mosla, 10. Mai. Zwischen den Orten Kebra, Berga, Benningen und Mosla ist seit einiger Zeit ein Zeitungskrieg entstanden wegen der Entzählungsschriften auf dem Kesselhäuer. Zober der genannten Orte „hat die schönste Lage“

und von jedem „ist der Kesselhäuer am leichtesten und in kürzester Zeit zu befeigen“. So liest man täglich in den Zeitungen. Dabei wird natürlich tüchtig auf die Nachbarorte geschimpft.

† Schmiedefeld, 12. Mai. Vor kurzem war der Herr Regierungspräsident aus Erfurt hier, um einige Gebäude in Angenhein zu nehmen, welche sich zum Bau eines Sanatoriums für Lungentrunk eignen. Der Johanniter-Orden, dem Herr von Braunschweig angehört, beabsichtigt nämlich, in der Provinz Sachsen ein solches Sanatorium zu errichten; unter den Orten, welche für diese Anlage ins Auge gefaßt sind, befindet sich auch Schmiedefeld.

† Leipzig, 12. Mai. Die Diebereien auf dem hiesigen Schlachthofe hatten in letzter Zeit wieder einen geradezu beängstigenden Umfang angenommen, weil aus über Nacht verschlossenen Behältern Fleisch gestohlen wurde. Endlich ist es jetzt gelungen, in zwei — Nachtwächtern des Vieh- und Schlachthofes die Diebe festzunehmen. Einer der biedereren Hüter fremden Eigentums wurde, wie die S. Ztg. meldet, in flagranti ertrappt, der andere wurde von diesem selbst als Complice angegeben.

† Dresden, 12. Mai. Amtlich wird bekannt gemacht: Der Verkehr am Elbquai und Hafen in Riesa und am Elbquai in Dresden-Neustadt ist wieder aufgenommen. Der Elbquai Dresden-Altstadt wird voraussichtlich morgen eröffnet.

**Localnachrichten.**

Merseburg, den 14. Mai 1896.

\*\* (Personalnotiz.) Amtsgerichtsrath Dr. Gieseke in Beringen ist an das hiesige Amtsgericht versetzt worden.

—n. Die am 10. d. M. im Hotel „Rheinischer Hof“ zu Bitterfeld stattgefundene 37-jährige Versammlung des 1. Bezirks im Stolzeschen Stenographen-Bund Sachsen-Anhalt wurde vormittags 1/11 Uhr vom Bezirksvorsitzer Herrn Kaufmann Hörner-Raumburg eröffnet. Durch Delegirte vertreten waren die Vereine in Bitterfeld, Delitzsch, Giebichenstein, Halle, Merseburg, Naumburg, Torgau, Weißenfels, Wittenberg und Zeitz. Aus dem vom Bezirksvorsitzer und den Vertretern der Vereine erstatteten Berichten war ersichtlich, daß die Vereinsthätigkeit während des letzten Jahres namentlich auf dem Gebiete des Unterrichts eine überaus rege gewesen ist. Zu dem Bezirk gehören z. B. 18 Vereine (gegen 14: 1895 und 11: 1894) mit zusammen 513 Mitgliedern (gegen 454: 1895 und 315: 1894). Außerdem bestehen im Bezirkegebiet 4 Schülervereine und zwar am Realgymnasium der Frankeischen Stiftungen und der Latina zu Halle a. S., sowie an den Gymnasien zu Wittenberg und Zeitz. In der Stolzeschen Stenographie sind während des letzten Jahres 523 Personen (gegen 314: 1895 und 209: 1894) unterrichtet worden. Die auf der Versammlung in Delitzsch im October v. J. festgestellte Geschäftsordnung für den Bezirk wird den einzelnen Vereinen zur Annahme unterbreitet werden. Bei Besprechung der Werbemaßregeln wurde besonders auf den Erlaß des Kriegsministeriums, nach welchem für die Kapitulanten-Schulen u. s. w. die Einführung des obligatorischen Unterrichts in der Stolzeschen Stenographie, als der in Norddeutschland am weitesten verbreiteten Stenographie, in Aussicht genommen worden ist, sowie auf die Verfügung des Cultusministers an die Directoren der höheren Stenographischen Schulen nach Möglichkeit gefördert werden soll, aufmerksam gemacht. In der sehr zahlreich besuchten öffentlichen Versammlung hielten die Herren Lehrer Böhm-Weißensfeld und Ruff-Halle Vorträge über „Anforderungen an ein gutes Stenographie-System“ und „Die gegenwärtige Lage der Stenographie in Deutschland“. Die Redner ernteten lebhaften Beifall.

\*\* Das prenzlige Kammergericht beendigte am 7. d. M. einen für Jagdliebhaber lehrreichen Rechtsstreit, welchen die Staatsanwaltschaft gegen einen Jagdliebhaber Namens Wilhelm begonnen hatte. Legierer übte am 27. November 1895 die Jagd in der Nähe von Halle aus. Ein Jäger der heiligen Hermandad ersuchte bei dieser Gelegenheit den Angeklagten, den Jagdschein vorzeigen zu wollen. Wilhelm präsentirte seinen Jagdschein, auf welchem zu lesen war: Jagdschein vom 27. November 1894 bis 27. November 1895 gültig auf ein Jahr. Dieser Jagdschein wurde am 27. November für nicht mehr gültig erklärt und der Angeklagte wurde zur Anzeige gebracht. Das Schöffengericht verurtheilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 15 Mk. und die Strafammer in Halle verwarf die gegen diese Entscheidung vom Angeklagten erhobene Berufung. Die Strafammer in Halle nahm an, daß der Jagdschein nur bis zum

26. November 1895 gültig sei, da der Schein nur für ein Jahr Gültigkeit haben sollte. Wegen dieser Entscheidung ergreift der Angeklagte das Rechtsmittel der Revision an das Kammergericht, erklärte die Vorentscheidung für unzutreffend und bat um seine Freisprechung. Wilhelm machte geltend, daß er nach dem Wortlaut des Jagdscheins auch noch mit demselben am 27. November 1895 die Jagd hätte ausüben können; der erste Tag könne nicht mitgerechnet werden. Auch komme ihm § 59 des Strafgesetzbuchs zu Gute, da er auf keinen Fall daran gedacht habe, eine strafbare Handlung zu begehen. Der Oberstaatsanwalt beantragte jedoch Zurückweisung der Revision, da die Vorentscheidung ohne Rechtsirrtum erfolgt sei. Dementsprechend wies nunmehr das Kammergericht die Revision des Angeklagten als nicht begründet zurück und erklärte die Auslegung des Jagdscheins durch die Staatsanwaltschaft in Halle für einwandfrei. Mühtig habe der Angeklagte die Jagd ohne Jagdschein ausgeübt. Wer aber die Jagd ausübt, müsse nach dem neuen Jagdscheingesetz vom 31. Juli 1895 einen auf seinen Namen lautenden Jagdschein bei sich führen; da der Angeklagte dies nicht that, so erscheine seine Verurteilung gerechtfertigt.

Im Hinblick auf die für den 18. Juni d. J. in Aussicht genommene Einweihung des von den deutschen Kriegerverbänden für Kaiser Wilhelm I. auf dem Kuffhäuser erichteten Denkmals sind die Oberpräsidenten ermächtigt worden, nach Benehmen mit den Generalcommandos denjenigen Kriegervereinen, deren Gesuche um Festsetzung der Führung von Fahnen eingeleitet, aber noch nicht erledigt sind, sowie auch solchen Kriegervereinen, die noch nicht drei Jahre in der Stärke von 50 Mitgliedern bestehen, für den Tag der Einweihung des Kuffhäuserdenkmals im Falle ihrer Beteiligung an der Feier die Führung ihrer Fahnen widerruflich zu gestatten, sofern im Einzelfalle keine Bedenken obwalten.

Ganz unbemerkt konnten oder wollten sie doch nicht an uns vorübergehen — die beiden Eisenmänner Bankraius und Servatius nämlich — und so kehrte uns denn der erstere am Dienstag bei hoher Temperatur (19 Grad R. Schattenwärme) in den verschleierten Tonarten etwas vor, warf den Passanten Schmutz und Staub ins Gesicht und machte allen Denen, die zum Himmelfahrtstage auf schönes Wetter gerechnet haben, ganz gehörig bange. Der zweite der Beschickten zeigte sich früh morgens „nicht bis an's Herz hinan“ und ließ das Quecksilber des Thermometers bei stark bewölktem Himmel nur von 9 bis auf 13 Grad R. steigen. Trogtallem sind die Ausflüchte für den Allerweltsausflugstag nicht schlecht, denn das Barometer steht bereits auf „Beränderlich“ und die sonstigen Anzeichen deuten darauf hin, daß wir heute erträgliche Witterungsverhältnisse haben werden.

Vor dem Gottfardtschüre wurde gestern Nachmittag der Landwirth Sch. aus Pohlenweiden beim Anfrängen von seinem Sattelherde derart an den einen Hinterbein geschlagen, daß er nicht auf den Wagen zu steigen vermochte und hinaufgehoben werden mußte. Von dem Verletzten wurde alsbald ein Arzt zu Rathe gezogen.

Ueber den gestern erwähnten Zusammenstoß zwischen Radfahrer und heute von beifälliger Seite bestätigend mitgeteilt, daß das Malheur nicht auf der Weissenfelsen, sondern auf der Raumburger Straße passierte und daß nur einer von den Havarirten ohne Katerne und Stockensignal fuhr, während der andere der polizeilichen Vorchrift entsprechend ausgerüstet war.

Der Sohn des Handarbeiters L. mußte am Dienstag ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen, nachdem er von einem größeren Knaben auf dem Anlaufplatze ohne jede Veranlassung mit einem Stocke mißhandelt worden war. Die Sache wird voraussichtlich noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Der sehr beliebte Landwirth B. aus Böbiger wurde gestern, kurz nachdem er den Wagen, auf dem er hierhergefahren, verlassen hatte, vor dem Sirtitzthore von einem Blutzurz befallen. Der hierdurch sehr geschwächte Mann wurde wieder auf den Wagen gehoben und nach einem Gasthose gefahren.

Am Montag Abend gegen 6 Uhr gerieten vier junge Leute bei einer Gondelfahrt auf der Saale dadurch in ernste Gefahr, daß sie oberhalb des Mischgartenwehres von der Strömung erfasst und mit ihrem Fortzug über das Wehr gezogen wurden. Die Gondel passierte den hohen Damme ohne umzuschlagen; zwei von den Insassen aber verloren beim Passiren des Strudels das Gleichgewicht und stürzten in die Fluthen, aus denen sie erst nach vieler Mühe wieder herausgeholt werden konnten.

aus den Reichern Marienburg und Querfurt.  
S. Schleudig, 12. Mai. Herr Polizeicommissar Karl, bisher in Calbe (Saale), ist am 1. d. M. hier als Stadtschreiber angestellt worden. — Beim

Liespflügen fand Herr Gastwirth Kupka oberhalb der Bahn an der G. Saalstraße eine Kupfermünze aus dem Jahre 1809, welche Napoleon I. als König von Italien prägen ließ. Wahrscheinlich wurde sie 1813 hier von französischen Truppen verloren.

n. Kapendorf, 12. Mai. In vergangener Nacht haben freude Diebe beim Gutsbesitzer Friedr. Göhe hier den gesammelten Fühnerbestand gekohlen. Die Thiere sind an der Hinterthür des Gehöftes sofort geschlachtet und gerupft worden und dies Alles — trotz des Besizes von zwei wachsamem Hühnern.

s. Lauchstädt, 13. Mai. Morgen, am Himmelfahrtstage findet die Eröffnung unserer Badesaison statt. Unsere Anlagen prangen in schönsten Frühlingsblüthenpracht, die Restauration des Bades befindet sich in altbewährten Händen und so ist Alles vorbereitet, um Gäste aus der nahen und weiteren Umgebung zu empfangen. Einige Stunden Rast in unseren herrlichen Badaellen bieten noch immer eine willkommene Erfrischung für alle nicht zu sehr verdörrten Menschenkinder.

s. Lützen, 12. Mai. Gestern Morgen wurde in einem Strobtienen in der Nähe der Stadt ein am Kopfe mit einem Messer schwer verwundeter Fremder aufgefunden. Derselbe ist, wie man der S. P. g. berichtet, auf der Straße von einem jungen Burtschen, welcher mit anderen aus den nächsten Dörfern zum der Langmühl resp. der darauf folgenden Schlägerei gekommen war, mit dem Messer gehoben. Der Schwerverletzte, Arbeiter Lent aus Altenburg, der frühzeitig die hiesige Herberge verlassen hatte, um weiter zu wandern, wurde in diesem Zustande sich selbst überlassen und schleppte sich bis zu dem nahen Diemen, wo er ganz zufällig gefunden wurde. Gestern erfolgte seine Aufnahme in das hiesige Krankenhaus, wo er schwerkrank darniederliegt. Das eine Auge ist dem Unglücklichen vernichtet. Der Thäter ist am gestrigen Tage verhaftet.

### Judas Makkabäus.

Oratorium von G. F. Händel.

Das Oratorium „Judas Makkabäus“, das am Mittwoch den 20. Mai im hiesigen Dome zum ersten Male zur Aufführung gelangen soll, ist eine der gewaltigsten und zugleich volksthümlichsten Schöpfungen Händels. Der Text führt hinein in die ruhmreichste Epoche der makkabäischen Befreiungskämpfe. Als der launenhafte Syrer-König Antiochus Epiphanes den Juden heidnischen Götzendienst gewaltsam aufzwingen wollte, erhob sich im Jahre 167 v. Chr. gegen diesen Frevel der hochbetagte Priester Mattathias aus Modem im Gebirge Juda. Nur kurze Zeit war es ihm vergönnt, die Bewegung zu leiten; bereits im Jahre 166 starb er. Dieses Ereigniß bildet den Ausgangspunkt des Oratoriums. Die Klage um den dahingegangenen „Vater, Freund und Vater“ klingt aus den Mollaccorden der kriegerischen Ouverture hervor und zieht sich durch die 6 ersten Nummern hin. Die beiden Chöre: „Klagt, Söhne Israels, klagt um Zions Zeit“ und „Wir weihen dem Edlen Klage und Schmerz“ sind ergreifend elegische Tongemälde. Mit Nr. 7 ändert sich die Scene. Die Trauerfeier ist beendet. Das Volk erhebt betend die Hände nach oben; zuerst erschallt die Bitte feierlich ruhig zum Himmel empor, dann wird sie stürmisch drängend bei den Worten: „Gieb einen Mann voll Muth und Geist, der unsen Rufen kühn zerreißt.“ Das heilige Gethen der Juden bleibt nicht unerhört. Simon, der zweite Sohn des Mattathias tritt hervor und weist auf seinen jüngeren Bruder Judas (mit dem Beinamen Makkabäus), als den berufenen Führer des Volkes hin. In einer markigen Bas-Arie feuert er alsdann die kleine Schaar zum Widerstande an. Der Ruf findet im Volke begeisterten Wiederhall. „Wohlan, wohlan, wir folgen gern“, schallt es dem Simon als Antwort entgegen. Man zeigt sich der Held, bei dessen Namen die Herzen höher schlagen. Judas Makkabäus tritt an die Spitze seiner bedrängten Volksgenossen. Er schwingt das blühende Schwert; sein Lied klingt wie ein schmetterndes Trompeten-Signal: „Bewaffne dich mit Muth, mein Arm!“ Freiheitshoffnung erwacht bei diesen Tönen; sie findet ihren Ausdruck im Sologelänge und in dem Chor: „Du Held! o mach uns frei von unser Feinde Tyrannie!“. Darauf folgt der Marsch gegen den Feind. In einem wirkungsvollen Recitativ wendet sich Judas angesichts der gerüsteten Judenschaar an seine heimgegangenen Väter: „Nun blick her, hier steht dein Volk, mit Kriegesrüstung angethan“. Der Geist des kleinen Heeres wird noch, ehe die Schlacht beginnt, durch zwei Chorgesänge lichtvoll charakterisirt: feurigen Kampfesmuth verrieth der dreistimmige Chorlag: „Dringt ein in die Feinde“; durch Frömmigkeit verklärte Tapferkeit dagegen zeigt das Gebet vor der Schlacht: „Hör uns, o Herr“. Mit diesem Chor, der Ruhe und

hervorbrechende Leidenschaft wunderbar vereinigt, schließt der erste Theil.

Bei Beginn des zweiten Theiles sind bereits die ersten entscheidenden Schlage erfolgt. Die jüdischen Feldherrn Apollonius und Saron sind als Haupt geschnitten. Der einleitende Siegesgesang, „Hail ward dein Loos“, trägt noch etwas an sich, wo dem eben verfallenen Schlachtgetöse. Er erinnert in seiner wilden Grundstimmung an die alttestamentlichen Nachgespalmen. Aber der rauhe Ton fällt nicht an. Die Siegesfreude dringt hindurch zu reinern, hellern Accorden, zu einem Jubel, der seinen Höhepunkt in den durch präudibitrende Duette eingeleiteten großartigen Volksgesängen erreicht: „Stimmt ihn an den Jubelchor“, und „Heil! Judas glückliches Land.“ — Doch kaum sind diese Hymnen verraucht, so schlägt die Stimmung um. Auch ist der Friede nicht gesichert. Ein Bote bringt die Nachricht, daß neue gellante Feindesheeren nahen. Schreden verbreitet sich auf diese Kunde hin. Das Frohlocken verwandelt sich in die schwermüthige Klage: „Du sinkst, ach armes Israel, tief herab vom Sitz der Freuden in des Jammers Grab.“ Bald hebt sich indes die Stimmung wieder. Vereint spornen Simon und Judas ihre Volksgenossen zu neuem Kampfesmuthe an. Simon erinnert an die früheren Wunderthaten des Herten; Judas läßt die Kriegstromeete blasen. Solchem Loden kann das Volk nicht widerstehen; hingestirnt vom wohlbekannten Ton läßt es den prachtvollen Schlachtgelang erklingen: „Aus weckt der schrecklich süße Schall; wir folgen Dir.“ — Wahrscheinlich um nach diesem mehr weltlichen Klange scharf zu markiren, daß es sich im Grunde nicht um einen rein idyllischen Freiheitskampf handelt, sondern um einen heiligen Krieg, ist nun eine Episode eingeschoben, die auf die Verkünder der Götzbilder in Jerusalem und den Eifer für die wahre Gottesverehrung hindeutet. Dieser Zwischenaact endet mit dem Chor: „Nicht niemals beugten wir das Knie dem stummen Holz.“ Damit schließt auch zugleich der zweite Theil.

Der dritte Theil enthält die Siegesfeier der durch neue glänzende Vorkämpfer befreiten Juden. Fast überströmende Freude hallt wieder aus der Arie: „Dann tönt der Laut und Harse Klang, die in ihrem Charakter dem „D hat' ich Judas Har!“ im „Sofna“ nach vermischt ist. Die heimkehrenden Sieger werden mit Preis gekönt“, begrüßt. In der Adventszeit viel gelungene unter Zugrundelegung der Worte: Tochter Zion freue dich. Den Schluß des Ganzen bildet der ebenio kurze wie majestätische Chor: „Hallelujah! Amen!“

### Der missthes.

\* (Von Kirchthurm gestürzt.) Aus Prag wird den Wiener Blättern berichtet: Von der Turmpitze der Kirche in Prahitz bei Kaaden kürzte der 48jährige Metallarbeiter Josef Jenischer aus Komotau in die Tiefe hinab und blieb mit zerstückten Gliedern todt auf dem Plage.  
\* (Schiffgeplänkel.) In Berlin blies bei Schiffsängern ein stürmisches Geschick. Von der Behringungsschiff wurden zwölf Mann, meist tödtlich, verlest.  
\* (Erbrogene Klüßhütten.) Nach Meldungen aus dem Jülicher wurden die Berliner Hütte, die Dominikus-Hütte, das Wiltcher-Jochhaus und die Jürtschall-Hütte erbrochen und ausgeraubt gefunden. In der Dominikus-Hütte ist alles zerlegt und zertrümmert, in der Berliner Hütte alles Späher und Reinbar verlegt und Stühle und Restitäten als Brennmaterial verwendet. In der Nähe der Berliner Hütte fand man ein Mordwerkzeug, welches gefasst nach Mauerhof gebracht wurde. Angehört ist derselbe ein bairischer Delinquent. Er sagte, er und 16 Kameraden hausten seit Weihnachten dort. Letztere, mit Gewehren bewaffnet, seien auf Raub ausgezogen. Gewarnte, Säger und Bergführer sind auf einem Entzuge, um diese Räuberbande festzunehmen.  
\* (Nach fünfundsanzigjähriger Gefangenschaft zurückgekehrt) ist nach Friedrichsgrätz (Kreis Oppeln) ein in dem französischen Felzuge 1870/71 gefangen genommener Soldat, nachdem es ihm gelungen war, aus Alger zu entfliehen. Jenseitig hat sich seine Frau wieder verheiratet. Aus dieser Ehe sind bereits sechs Kinder entsprossen.  
\* (Sechs bisher ganz gesunde Männer) sind in Kreuzlingen bei Thurgau plötzlich gestorben. Sie waren Commissionsmitglieder einer dort zur Stunde stattfindenden Gefäßausstellung und daher gezwungen, viel in den Ausstellungszimmern zu verkehren. Unter den aufgestellten Bänken befand sich auch ein krankes Exemplar, das mit einer auch auf Menschen übertragenen entzündlichen Krankheit befallen war. Nach Behauptung der Aerzte haben sich die sechs Comiteemitglieder durch Kontakt mit dem kranken Vogel eine Blutvergiftung zugezogen, der sie zum Opfer gefallen sind. Nach eingetretenem Tode hatten die Körper der unglücklichen Männer eine dunkle Färbung angenommen. Auch mehrere Besucher der Ausstellung sollen unter ähnlichen Umständen erkrankt sein.  
\* (Anknüpfungen.) Dinkel (nach Umänderung eines Wortes seines Phronome fuhrenden Kessen): „Wer das sind ja tolleste Dimensionen im Verlaufe.“ — „Subditus.“ — „Nicht wahr!“. — „Wie gewöhnlich klein und unbedeutend erscheinen dagegen 20 Mark, um die ich dich hiermit bitte!“  
\* (Gute Wahl.) „Um immer meinen Willen zu haben“, sagt ein leichtfertiges Mädchen zu ihrer Freundin, „werde ich mir einen Dummkopf zum Manne wählen.“ — „Sei unbesorgt, Lotte, wer dich heirathet, ist ganz sicher ein Schaf.“  
\* (Die Krone der russischen Kaiserin.) Die für die Krönung der Kaiserin bestimmte Krone ist nach dem Wunsche derjenigen der Kaiserin-Waiver bereits fertiggestellt. An der Krone haben zwei Juweliers neun Monate unau-

gezeigt gearbeitet. Sie ist mit etwa 2000 Brillanten von herrlichem Feuer geschmückt, die zusammen ein Gewicht von 600 Karat wiegen. Das Gesamtgewicht der Krone beträgt sich auf 84 Goldlot (1 Goldlot = 1,28 g).

(Ein Rencontre zwischen Diplomaten. Ein Durch den italienischen Gesandten in Buenos Ayres, Grafen Pietro Antonelli, provocoirte diplomatischer Zwischenfall wird von den neuesten argentinischen Zeitungen folgendermaßen erzählt: Die herrliche italienische Krone hatte für einen großen, in Buenos Ayres aufstrebenden Wohlhabenden, ein reiches Geschenk beigetragen, welche auf einem großen Tisch ausgelegt waren. Graf Antonelli betrat die Gesandtschaft und wendete sich in fechtbarer Anrede zur Gräfin Compans de Brichanteau, der Frau des französischen Gesandten, mit der Frau, weshalb auf der von ihm gehaltenen kostbaren Nadel seine Visitenkarte feste. Auf die höfliche Antwort der Gräfin, daß die Krone der einzelnen Spender nicht verbleiben würde, geriet Graf Antonelli über große Nervosität bekannt, in große Inkontinenz und gab der Gräfin einen Stoß, wobei er darob ausrief: „Ich bitte, meine Visitenkarte gleich annehmen zu lassen!“ Selbstverständlich erröte die Scene das größte Aufsehen. Graf Compans de Brichanteau, von dem Vorgesetzten verurtheilt, wollte sich auf den Grafen Antonelli stützen, wurde jedoch von zahlreichen Herren daran verhindert, wobei dem Grafen Brichanteau der Frau an mehreren Stellen geschrieben wurde. Hieran fand die Gräfin Brichanteau dem Grafen Antonelli seine Krone. Dieser erwiderte, er habe als bevollmächtigter Minister gehandelt (!) und sei daher keinerlei Satisfaction schuldig. Am selben Abend veranlaßte sich der Directionsrath des italienischen Vereins in Buenos Ayres, welcher das Präsidium beauftragt, der Gräfin Brichanteau im Namen des Vereins das tiefste Bedauern über den Vorfall auszusprechen. Durch die Vermittelung einiger hochachtbaren Persönlichkeiten fand der peinliche Zwischenfall am Tage darauf eine friedliche Lösung, indem Graf Antonelli die Gräfin Brichanteau vor allen Dingen, welche der Scene beigewohnt hatten, in aller Form um Verzeihung bat und sich mit seiner hochgradigen Verdüßtheit entschuldigte. Hiermit endigte die Affäre.

(Eigenmächtiges Wiedersehen.) Als der neue italienische Minister Giunturo jüngst in Turin war, aßen die Professoren der Universität ihm zu Ehren ein Essen. Doch eher der herborragendste Lehrer schickte, und weshalb? Er hatte den letzten Minister, bis dieser um eine Professorenstelle an der Universität Anagni sich bewand, als Präsident der Prüfungskommission durchfallen lassen!

(Ein Schilbängerhüchlein) haben sich die ehrbaren Bürger des Harborsdorfes Vödig bei Stein in Krain geleistet. Sie saßen darüber nach, wie sie den durch Erdbeben beschädigten Thurm ihrer Duffkirche entfernen könnten, ohne sich die großen Anlässe einer regelrechten Abtragung auszubedenken. Ein Weser des Dorfes gab endlich den Rath, es gerade so zu machen, wie beim Fällen eines Baumes. Man schätzte unten eine Kerbe, ließ den Hübel mit Seilen, ein langer Ast und der Ast des Waldes hing an der Kerbe. Das schickte allen ein und rasch schritt man zur That. Man brach am Fuße des Thurmes eine Brücke in die Mauer, umspannte den Thurm mit Seilen und unter Krachen und Donner stürzte der Thurm. Als die Staubwolken sich gehellt hatten, sah man nicht nur die Trümmer des Thurmes auf dem Plage, sondern auch die eines Hauses, das von den stürzenden Steinblöcken zertrümmert war. Weiter ist kein Unfall zu verzeichnen. Schilda mag sich vor den neuen Conurrenz in Wien nehmen!

(Von den Todten auferstanden.) Die russische „Börserzeitung“ erzählt folgenden Vorfall: Bei einer Gewerbeverwaltung des Bezirks von Ufa erschien unlängst ein Bauer, Namens Ivan Anodim, der, wie urkundlich festgestellt war, vor fünf Jahren gestorben und begraben worden war. Ueber seine Rückkehr aus dem Jenseits erzählte Anodim folgende Einzelheiten: „Ich war plötzlich erkrankt und nach einigen Tagen gestorben. Es war dies gerade zur Entzeit. Ich erinnere mich noch, wie man mich wusch, ansetzte und in den Sarg legte. Auch erinnere ich mich noch zu des Totenamt und zu des Besichtigens meiner Frau und meiner Kinder. Da ich sehr wohl merkte, daß man mich begraben wollte, machte ich alle möglichen Anstrengungen, um zu fliehen, konnte aber

nicht. Endlich trug man mich auf den Friedhof und ließ mich dort liegen. Das Grab war noch nicht ganz fertig und die Leihengräber gingen fort zum Mitgelassen, in der Hofst. das Grab nach dem Osten fertig zu graben und mich dann einzusetzen. Als die Leihengräber fertig waren, wurde ich wieder lebendig und bemühte mich aufzujubeln. Der nur schlecht besetzte Sargdeckel sprang und ich kroch aus dem Sarge. In mein Dorf zurückkehren wagte ich nicht, weil ich fürchtete, man würde mir meinen Sarg deckel schenken, sondern mich für einen Janberer halten und todschlagen. Ich machte den Sargdeckel zu und flüchtete mich in den Wald, wo ich die Nacht zubrachte; um anderen Morgen aber suchte ich das Weite. Ich trieb mich als Tagelöhner in verschiedenen entlegenen Ortschaften herum. Endlich zwang mich die Schmach meiner Angehörigen, heimzukehren; aber dies brauchte ich auch einen Paß.“ Der Todtgeplante wurde nach seinem Heimatdortse Trampelpfad abgetrieben, wo er von allen denen, welche bei seinem Begräbnis zugegen gewesen waren, sowie auch von seiner Frau und seinen Kindern agnosziert wurde. Man erinnerte sich noch, daß den Leihengräbern beim Begräbnis das geringe Gewicht des Sarges aufgesfallen war. Einer von den Bauern hatte aber damals die aufstehenden Zweifel dadurch beseitigt, daß er bemerkte, daß die Gräber nicht dem Todtenamt immer leichter; die Särge dagegen schwerer werden!

(Ein Nationalgeschehn.) Dieser Tage hat in Budapest die Schauspielerin Luise Blaha, Baronin Selenyi, ihr 25jähriges Bühnenjubiläum gefeiert und zugleich mit Theater Vorlesung genommen. Sie war die beliebteste ungarische Darstellerin, besonders glänzend im Buffa. Ihre Nation hat der bei allen Erfolgen blühenden Bühnenleiterin ein Festmahl vorbereitet, das wohl auch nicht feierlicher als in der Geschichte der Dankbarkeit. Ein Comité der ersten Männer des Landes, der Kultusminister an der Spitze, hat sich gebildet und wird hunderttausend mit der festlichster Unterfertigung der Künstlerin verschiedene Photographien zu je 2 Fl. ausgeben, die natürlich reiches Ablag haben werden. Der Reinertrag von 100000 Fl. bleibt der Geseierten als Gehaltszulage für die alten Tage.

(Was ist die Mutter der Weisheit.) Ein seltliches Vort. die „Diamantische Vögel“, berichtet über die Ernennung des Schach von Preußen in folgender Weise: „Gegen Mittag verließ der Schach sein Palais, um einen Spaziergang zu machen; er wurde von einem pflanzlichen Umwöhnlein befallen und gab eine halbe Stunde darauf seinen Geist auf.“

(Zum Christentum übergetreten) ist ein an der Forstakademie Eberswalde studirender Jasoauer, der Altonie Raskubaira. Seine Taufe erfolgte durch den evangelischen Pfarrer, dem die Seelenpflege für die Bewohner von Kloster Chorin obliegt, wo sich Raskubaira längere Zeit auf der Oberförsterei aufgehalten hat.

(Se ein Fahrbad) hat das Gymnasium in Neu-Ruppin für die Xenia und Maria angekauft; durch den Turnlehrer wird den Schülern der Unterricht im Fahren ertheilt.

(Ungebetener Besuch.) Eine eigenthümliche Veranstaltung führte am Montag in Berlin die Ausräumung der Feuerwerk herbei. Ein Pferd war die Treppe nach dem ersten Stock des Hauses Kreuzbergstraße 25 hinaufgeschleht. Da man sich bei ungeladenen Schießpatronen nicht anders zu entscheiden wußte, wurde die Feuerwerk benachrichtigt, welche auch hier zur Rettung in der Noth wurde.

(Torpedoblastion in Friedrichsdorf.) Der kurzen Meldung in unserer gestrigen Nr. tragen wir folgendes nach: Die Explosion erfolgte bei den Schießübungen in Friedrichsdorf bei Kiel. Sie entfiel beim Wälchen eines Hühners an einen schiefgeladenen Torpedo. Der Torpedoblastion, andere mit Schießbaumwolle geladene Torpedos brachten aus vier Torpedoschiffen plötzten durch die Hölle. Die Detonation war in Kiel hörbar. Der verheerete Werksmeister Ebert, dem Arme und Beine abgerissen und die Schädeldecke zertrümmert wurden, starb nach drei Minuten. Ein Schlosser wurde an den Händen, einer am Kopf und an der Schulter verbrannt. Die niedersinkenden Trümmer richteten keinen wesentlichen Schaden an. Der Ober-Jägermeister Diegel und zwölf Arbeiter sprangen gleich nach der Explosion ins Wasser und wurden von einem Boot aufgefangen. Ein mit Munition beladener Torpedobehälter dampfte fuhr bei dem ersten Knall rasch von der Brücke ab. Der Oberden der Schießbrücke ist gänzlich vernichtet.

Die gesammte Brückenanlage des Schiefelandes ist demostriert und durch die Flammen zerstört, die Verstaubungspumpe und die Scherben des Dampfes „Seileren“ waren gestern Abend 9 Uhr noch mit dem Schiefen beschäftigt. Zahlreiche Arbeiterfamilien, deren Männer in den Schiefeländen und auf der Brückenanlage arbeiteten, umlagerten die Brückentrümmer.

(Russische Entschädigung.) Während das russische Kriegsgericht in Kalka, wie gemeldet, die russischen Grenzsoldaten, welche im Oktober v. J. auf preussischem Gebiete zwei deutliche Frauen ermordeten, zum Tode verurtheilt hat, hat der Finanzminister Witte, als Chef der russischen Grenztruppen, unter dessen Amtsverwaltung energisch am Aufbau der Grenztruppen und auf Mangelhaftigkeit hingewiesen wird, der höchsten Reichsregierung für die Hinterbliebenen der beiden ermordeten Frauen ca. 25 000 Rbl. überwiesen.

### Reise Nachrichten.

Berlin, 13. Mai. (S. T. B.) Ueber die Frage des Militärstrafverfahrens ist von sämtlichen Armee-corps ein Gutachten eingezogen worden. Die Erhebungen sollen, wie verlautet, in Bezug auf die kleineren Strafjahren zu Gunsten des preussischen Verfahrens, bezüglich schwerer Vergehen zu Gunsten des bayerischen — öffentlichen — Verfahrens ausgefallen sein. Trend ein Nachteil für die Disziplin ist aus der Deutlichkeit des Verfahrens in Bayern in seiner Weise zu Tage getreten. — Der japanische Feldmarschall Yamagata ist gestern Abend in Begleitung von sechs japanischen Offizieren hier eingetroffen und wird heute Abend seine Reise nach Moskau fortsetzen.

Berlin, 13. Mai. (S. T. B.) Der Kaiser trifft am 16. Mai in Potsdam zur Neuhochpforte ein.

Berlin, 13. Mai. (S. T. B.) Dem gestrigen parlamentarischen Abend beim Kriegsminister wohnten zahlreiche Angehörige fast aller Reichstagsfraktionen bei; auch mehrere Minister und höhere Offiziere des Kriegsministeriums waren anwesend. Wie die „Nat.-Ztg.“ meint, war der Eindruck bei den parlamentarischen Theilnehmern, den sie aus dem anregenden Meinungsaustausch erhalten haben, der, daß die Frage der Umformung der vierten Galalione und die zu diesem Zweck eingebrachten Forderungen die Zustimmung des Reichstages finden dürften, daß aber auch die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer befriedigenden Erklärung über den Stand der Militärstrafprozeßreform seitens der Regierung fortbesteht.

Paris, 13. Mai. (S. T. B.) „La petite Re-publicue“ konstatirt, daß die Sozialisten bei den letzten Gemeindevahlen in Paris 166 000 Stimmen gegen 111 000 im Jahre 1893 erhalten haben.

### Börsen-Beichte.

Halle, 13. Mai. Bericht über Stroh und Heu, mitgetheilt von Otto Westphal. (Zammliche Preise gelten für 50 kg.) Roggen-Kantrost (Handtrieb) 1,80 - 2 Rfl. Weizenstroh — 1 Rfl. Weizenheu: tiefstes oder gutes Spärringer in Frühen frei Haus 3,00 Rfl., Oberheu oder andere minderwertige fremde Sorten, ab Bahn hier 2,00 bis 2,50 Rfl., Kleheu: in Frühen frei Haus 3,00 Rfl. Torf: in 200 Ctr.-Ladungen ab Bahn hier 1,10 Rfl., in einzelnen Ballen vom Vager hier 1,40 Rfl.

**Stoffe** für Herren- und Knaben-Anzüge, Ueberzieher u. dergleichen liefern direct an Pelvate jedes beliebige Maß zu Eintrags-Preisen. Muster und Waare erfolgen portofrei. **Paul Seiler** Tuch-Verkauf-Geschäft, Halle-Neule.

### Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction keine Haftung gegenüber keine Verantwortung

# Wannan Sie

gratis und portofrei den reich illustrierten **Sonaxer - Catalog** und **Proben von Elasser** **Wasch - Kleiderstoffen**, Entzückende Neuheiten in tausendfacher Muster-Anwahl, Batiste, Zepherine, Crepons, Mohairs, Mousselines, Rips-Piqués, Cotelines, Bengalines, Etamines, Madapolams und Broches 80 cm breit, das Meter 30, 35 Pf., 40, 50, 60, 70, 75, 85, 90 Pf., Mk. 1.-, 1,15 bis 2 Mk.

Bei Probenbestellung Angabe der Art und des Preises erbeten.

**Versand- u. Geschäfts-Haus J. Lewin Halle-Neule**

Gründet 1859.

### Wohnhausverkauf.

Ein Wohnhaus mit Handlan, in mittl. Stadt belegen, ist erdheilungshalber für 1600 Mk. zu verkaufen durch **G. Höfer, Merseburg, Hofmarkt Nr. 8.**

### Gärtnerei-Grundstück.

Ein Hausgrundstück mit 1 Weg. Gemüse- und 2 Weg. Obhgarten, in nächster Nähe Merseburgs, ist wegzugehen unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

**G. Höfer, Auct.-Commis. n. gerichtlich. vereid. Taxator, Merseburg, Hofmarkt Nr. 8.**

### Gut erb. moderner Kinderwagen

bittig zu verkaufen. Sie erfragen in der Exped. d. Bl.

### Einem eisernen Sattwagen

verkauft bittig

### Kleine Ritterstrasse 6a.

Ein neuweissende Kuh mit dem Kalbe ist preiswert zu verkaufen

### Schloßkaplan Nr. 42.

Ein großer harter Viehhund ist preiswert zu verkaufen

### Weihenfelder Str. 13.

Ein Laden zu vermieten und sofort zu beziehen

Schmalestraße 7.

### Eine fast neue Kinderbettstelle

ist bittig zu verkaufen **Oberbrettkr. 13. Rover.** gebr. (Eisenstellen), bittig zu verkaufen **S. Albrecht, gr. Ritterstr. 7.**

### Kapitale

in jeder gemäßigten Höhe sind auf sichere Hypothek stets sofort, theils zum 1. Juli er. anzuleihen durch **G. Höfer, Hofmarkt 8.**

Eine Eckerwohnung, 1 Stube, 2 Kammern, Küche, ist an eine alleinstehende Wittwe zu vermieten und 1. Juli zu beziehen **Bom 4.**

### Zwei herrschaftliche Wohnungen,

in halbe 2. Etage, mit oder ohne Pflanzhof, sowie Garten, sind zum 1. October zu beziehen, ferner ist die **Barter-Wohnung** mit Badstube und Gartenbenutzung verwechslungshalber zu vermieten und sofort oder später zu beziehen. Sie erfragen bei **Frau G. Schüllist, Schmalestr. 5.**

### Kloster Brückenraia 1

habe ein kleines Dogis, sofort oder 1. Juli beziehbar, an funderlose Leute zu vermieten.

**Julius Thomas.** Eine freundl. Wohnung (1. Etage), 2 Stuben, Kammer, Küche und Badstube, 1. Juli beziehbar. Näheres in der Exped. d. Bl.

### Ein möbl. Zimmer zu vermieten

Oberbrettkr. Nr. 4.

### Ein gut möbl. Zimmer

an 1 oder 2 Herren sofort zu vermieten **Schmalestraße 19.**

### Ein freundlich möblirtes Zimmer

mit Schlafcabinet ist an einen Herrn zu vermieten **Schmalestraße 4.**

### Gesucht

kleine abgetheilte Wohnung für zwei Damen. Auserer Stadt, hübsche Lage bevorzugt. Näheres **Karlstraße 12.**

### Zur gef. Beachtung.

Unsere geehrten Geschäftsfreunde machen wir höf. darauf aufmerksam, daß **Unsere** für die am Morgen erscheinende Nr. des „**Merseburger Correspondent**“ spätestens Tags vorher bis **12 Uhr mittags** in unserer Expedition aufgegeben werden müssen. Andernfalls ist die Aufnahme in die nächste Nr. des „**Correspondent**“ nicht mit Sicherheit zu erwarten, da die rechtzeitige Fertigstellung des Blattes durch zu spät einlaufende Inserataufträge nicht in Frage gestellt werden darf.

Achtungsvoll die Expedition des „**Merseb. Correspondent**“.

### Zwangsversteigerung.

Am Wege der Zwangsversteigerung soll das im Grundbuche von Merseburg Band 18 — Blatt 883 — auf den Namen der Ehefrau des **Maximilian Adelbert Nagel**, Emma geb. **Decker** in Merseburg eingetragene und in der Stadt Merseburg, Altenburger Schulplatz, belegene Grundstück (Wohnhaus mit Hofraum und Wäschhaus)

**am 4. Juli 1896,**

**vormittags 9 Uhr,**

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Poststraße Nr. 1, Zimmer Nr. 19, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1281 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

**am 6. Juli 1896,**

**vormittags 11 Uhr,**

an Gerichtsstelle verhandelt werden.

Merseburg, den 7. Mai 1896

**Rödigl Amtsgericht, Abtheilung III.**

### Submission.

Die beim Neubau eines Stenchenhauses im Rosenthal hieselbst erforderlichen **Maler- und Anstreicherarbeiten** sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Anschlags-Extract und Bedingungen liegen im Baubüro auf dem Rathhause zur Einsicht aus.

Verlegte mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote sind bis zum

**Dienstag den 19. d. M.,**

**vormittags 11 Uhr,**

eingereicht.

Merseburg, den 12. Mai 1896.

**Der Verwaltungsrath**

**der von Schilde-Wolfsdorf stifteten**

**Stiftung**

### Versteigerung.

**Sonnabend den 16. Mai 1896,**

**vormittags 9 Uhr,**

werde ich im Schützenhause hier

1) **zwangsweise:** 1 Sopha, 1 Tisch und 1 Schlaffessel,

sowie 48 Mtr. Möbelfabrik;

2) **freiwillig:** 1 Garnitur, bestehend aus 1 Sopha und 2 Sesseln

öffentlich gegen Barzahlung versteigern.

Merseburg, den 13. Mai 1896.

**Meyer, Gerichtsvollzieher.**

### Versteigerung.

**Sonnabend den 16. d. M.,**

**vormittags 9 1/2 Uhr,**

versteigere ich im Casino hier

1) **zwangsweise:** 280 Mtr. Anzugstoff, 1 Confections-Spiegel,

1 gr. Schreibstisch;

2) **freiwillig:** 1 Koffer, neue Korbmöbel, als: 4 große Reiseförbe, 6 Tragkörbe, 3 Wäschekörbe etc.

Merseburg, den 13. Mai 1896.

**Trauchnitz, Gerichtsvollzieher.**

### Häuser-Verkauf.

Die Grundstücke **Delgerube Nr. 12** und **Wahl Nr. 6a** sollen zusammen oder einzeln verkauft werden. Näheres durch

**Friedr. M. Kunth.**

### Eine große Partie Leisten und Schuhmachereartikel

habe ich noch billig zu verkaufen.

**Ww. Otto, Schmalstraße 7.**

### Haus-Verkauf.

**Haus Nr. 12** und **Wahl Nr. 6a** sollen zusammen oder einzeln verkauft werden. Näheres durch

**Friedr. M. Kunth.**

### Eine große Partie Leisten und Schuhmachereartikel

habe ich noch billig zu verkaufen.

**Ww. Otto, Schmalstraße 7.**

### Haus-Verkauf.

**Haus Nr. 12** und **Wahl Nr. 6a** sollen zusammen oder einzeln verkauft werden. Näheres durch

**Friedr. M. Kunth.**

### Eine große Partie Leisten und Schuhmachereartikel

habe ich noch billig zu verkaufen.

**Ww. Otto, Schmalstraße 7.**

### Haus-Verkauf.

**Haus Nr. 12** und **Wahl Nr. 6a** sollen zusammen oder einzeln verkauft werden. Näheres durch

**Friedr. M. Kunth.**

### Eine große Partie Leisten und Schuhmachereartikel

habe ich noch billig zu verkaufen.

**Ww. Otto, Schmalstraße 7.**

### Haus-Verkauf.

**Haus Nr. 12** und **Wahl Nr. 6a** sollen zusammen oder einzeln verkauft werden. Näheres durch

**Friedr. M. Kunth.**

### Eine große Partie Leisten und Schuhmachereartikel

habe ich noch billig zu verkaufen.

**Ww. Otto, Schmalstraße 7.**

### Haus-Verkauf.

**Haus Nr. 12** und **Wahl Nr. 6a** sollen zusammen oder einzeln verkauft werden. Näheres durch

**Friedr. M. Kunth.**

### Eine große Partie Leisten und Schuhmachereartikel

habe ich noch billig zu verkaufen.

**Ww. Otto, Schmalstraße 7.**

## Zur Damenschneiderei

### Fibre chamois,

ein aus den in Canada gewonnenen Pflanzenfasern hergestelltes Product, welches zwar einer gewissen Papierstärke ähnlich, doch mit Papier durchaus nichts gemein hat. Dasselbe verleiht der Garderobe einen ungemein gräßlichen, dabei unvergänglichen Glanzpunkt. Diefes legt 160 Ctm. breit und kostet p. Mtr. 60 Pf., 100 Ctm. breite Rockfutter 35 Pf., **Gloria-Gaze**, 60 Ctm. breit, 60 Pf., sowie alle anderen Futterstoffe. Außerdem große Auswahl in **Besätzen**, neuen kleinen und großen **Besatzknöpfen**, **Selbstbindern**, **Spitzen** und **Elasätzen** in schwarz, weiß, crème, heur und écru.

Gleichzeitig halte mein Lager in **glatten und gestreiften Congressstoffen**, **Gardinen**, **Gardinenhaltern**, **Möbelschnuren** und **Quasten**, **Tapissierelranze**, sowie **Corsets**, **Glacée**, **seidenen** und **baumwollenen Handschuhen**, **Oberhemden**, **weissen** und **bunten Chemisets**, **Serviceurs**, **Kragen**, **Manchetten**, sehr preiswerthen **Gummiträgern** und alle Sorten **Unterkleider für Damen** und **Herrn** bestens empfohlen.

Schönachtungs-voll!

**G. Brandt, Gotthardtsstr. 10.**

### St. Sahnenbonbon,

**Praliné u. Fondants**

mit feinstem Natur-Aroma empfiehlt

täglich frisch

**Gust. Schönberger jun.**

Im Dome zu Merseburg

**Mittwoch den 20. Mai 1896,**

**7 Uhr.**

### Musikaufführung

**des Gesangvereins.**

**Judas Maccabäus.**

Oratorium in drei Theilen für Soli, Chor,

Orchester und Orgel von Händel.

Solisten: **Frl. Anna Münch** aus

Frankfurt, **Frl. Clara Schöck** aus

Berlin, **Herr Kammeränger Carl Wierich** u.

**Herr Hof-Opernsänger Ernst Hunger** aus

Prag.

**Eintritt** gegen Abgabe der Mitgliedsarten

Karten für Nichtmitglieder a 1.50 M. bei

den Herren **Geatz** und **Weigel**.

Der Vorstand des Gesangvereins.

**Probe für Chor und Orchester**

**Sonnabend 7 Uhr im Saale der**

**Reichschron.**

### Versammlung

**der Ortskrankenkasse**

**der Tabakarbeiter**

**Dienstag den 19. Mai,**

**abends 8 Uhr,**

in der „**Reichschron**“.

Tagesordnung:

Berathung der Vorschriften über Kranken-

versicherung und Krankenkassenbeiträge.

Das Erscheinen aller Mitglieder ist not-

wendig. **Der Vorstand.**

**Heute von 8 Uhr an**

**Speckkuchen.**

**M. Joreke, Burgstr. 10.**

**Freitag**

**frische hausgebackene Würst-**

**G. Mayer, Obbligauer Str. 5.**

**Morgen Freitag**

**Schlachtfest**

**F. Dahn.**

**bei**

**Badel's Restauration.**

**Morgen Freitag Schlachtfest.**

**Café-Haus Weischenau.**

**Stimmelsfahrt**

**Speckkuchen.**

**f. Zünberger vom Jag.**

**im Jagen.**

Den geehrten Einwohnern von Merseburg

ermittle ich heute und in den nächsten

Tagen meine

verbesserten

**Edison-Phonographen**

zur Vorführung in Familienkreisen.

Schönachtungs-

**W. Lausch, z. Z. Rother Hirsch**

Redaction, Druck und Verlag von **H. Köpfer** in Merseburg.

Ein junges Mädchen als Dienstmädchen

Jeden Montag, Dienstag und Sonnabend werden **beste Speisefartoffeln** centnerweise zum Preise von Mk. 1,70 pr. Ctr. abgegeben.  
Merseburg, Galleische Str. 40.  
**Die Gutsverwaltung**  
Carl Berger.

**Dampfmolkerei Merseburg.**  
Schlachte 2 Schweine  
morgens Freitag  
und verkaufe in meinem Ladengeschäft  
**Altenburger Schulplatz 2**  
das Pfd. Schweinefleisch für 50 Pf.,  
das Pfd. Hauschl. Butir für 60 Pf.  
A. Burde.

**Goldener Hahn.**  
Täglich frischen Anstich  
**Würzburger (Bürgerbräu),**  
**Merseburger (Pilsener).**  
P. Feld.

**HEINR. HESSLER, Neumarkt 79.**  
Spezialität zur Anfertigung von  
Festschaften,  
Zinkschablonen, Signaltampeln,  
Automatentampeln,  
Metall- u. Kautschukstempel für Behörden u. Private  
Brennstempel, Oelchen, Papiermaschinen  
Trockenstempelpressen  
einzig in Form u. Zahlen  
zu billigsten Preisen.

**Honigsyrop**  
Der Fein raffinierte von Fr. Meyer's Sohn,  
Zugerkönde, großartig im Geschmack, offerirt  
**Ed. Hickethier,**  
einstellige Verkaufsstelle für Merseburg.

**Speisefartoffeln,**  
**Butterkartoffeln**  
Jede noch große Botten zu billigsten Tages-  
preisen abgegeben **Ed. Klaus.**

**Spargel.**  
täglich frisch gehoben empfohlen in hochfeiner  
Qualität **Nichel & Taubmann,**  
**Rauchhäder Straße.**  
Verkaufsstelle bei Herrn F. Otto Wirth,  
Gotthardtsstraße.

**Dr. med. Volbeding,**  
prac. homöopathischer Arzt,  
**Düsseldorf,**  
**Hönigsallee 6.**  
Spezialist für schwer heilbare  
Grunderkrankheiten.  
Behandlung brieflich mit bestem  
Erfolge.

Dem geehrten Publikum von Merseburg und  
Umgebung bringe ich meine  
**Dampf-Bettfedern-**  
**Reinigungs-Anstalt**  
in empfehlende Erinnerung.  
**H. Gärtner, Poststr. 8a.**

**Kostenfrei.**  
Kapitalisten weiß sichere Stadt- und  
Landhypotheken kostenfrei nach  
**G. Höfer,**  
Hypotheken, Agentur u. Commissions-  
Geschäft,  
**Rossmarkt Nr. 8.**

**Größte Auswahl**  
in  
**Minderwagen,**  
**Besekörben,**  
sowie alle anderen  
**Korbwaren**  
Bei billiger Preisstellung.  
**Karl Leisering,**  
Korbmachermesler,  
**a. d. Geisel 1.**

**Valleischer Portland-Cement**  
ist von größter Bindekraft, fester Gleichmäßigkeit  
und unbedingter Volumenbeständigkeit bei denkbar  
günstigster Mörtelausgiebigkeit zu Hochbauten und  
Wasserbauten, Canalstrungen und Cementarbeiten  
jeder Art. Lager in stets frischer Waare von  
1/4 und 1/2 Tonnen und in Säcken bei  
**Ed. Klaus, Merseburg.**

**Berliner**  
**Gewerbe-Ausstellung 1896**  
und  
Deutsche Fischerei-Ausstellung + Deutsche Kolonial-Ausstellung  
Kairo + Alt-Berlin + Vergnügungspark.  
1. Mal bis bis 15. October.

**M. Bradel,**  
ärztlich ausgebildeter und geprüfter Massener.  
Seine Wohnung befindet sich von jetzt ab  
**Gotthardtsstraße Nr. 13, 1. Etage,**  
im Hause des Herrn Klempnermeister Sippe.

**Hugo Hartung,**  
Merseburg,  
Rossmarkt 1.  
**Schwarze**  
**Seidenstoffe,**  
garant. reine Seide,  
Mtr. von Mk. 1,75 an.  
Besonders schön ausfallend und gern gekauft:  
Marke „Röntgen“  
im Preise zu Mk. 3,50.

**Sternberg's Schwimm- und Badeanstalten,**  
Fennauer Straße Nr. 5.  
Mit dem heutigen Tage eröffne ich meine auf das Bequemste eingerichteten  
**Schwimm- u. Badeanstalten.**  
Die Heilbäder, Schwimmstunden für Damen, sowie für Herren und Nichtschwimmer-  
bassins sind vorzüglich eingerichtet.  
Der Schwimmunterricht wird von meinem vorjährigen gut bewährten Schwimm-  
lehrer, einer Schwimmmeister, von mir selbst und unter meiner speziellen Aufsicht geleitet.  
**Anmeldungen zum Schwimm-Cursus erbitte baldigst.**  
Meine Bade-Anstalten liegen oberhalb der Stadt, haben ziemlich hart stehendes und  
reines Wasser. Auch ist der Aufenthalt in der Badeanstalt ein äußerst angenehmer und ge-  
**gute Speisen und kühle Getränke**  
stets Sorge getragen.  
Zur Belustigung und zur körperlichen Ausarbeitung stehen mehrere **Gondeln u.**  
**Canoes** zur gefälligen Benutzung bereit.  
Indem ich meinen werthen Badegästen für das Wohlwollen im vorigen Jahre besten  
Dank sage, bitte ich, auch in diesem Jahre mich fleißig besuchen zu wollen.  
Es eignet sich mit Hochachtung  
**Robert Sternberg, Schwimmmeister.**

**Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig**  
(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.  
Versicherungsbestand:  
65 000 Personen und 465 Millionen Mark Versicherungssumme.  
Vermögen: 137 Millionen Mark.  
Gezahlte Versicherungssummen: 93 Millionen Mark.  
Dividende an die Versicherten für 1896  
**42 % der ordentlichen Jahresbeiträge.**  
Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei günstigen  
Versicherungsbedingungen (Anwartschaft für jüngere Policen) eine der größten  
und billigsten Lebensversicherungs-Gesellschaften. — Alle Lebensschätze fallen bei  
ihre den Versicherten zu. Nähere Auskunft ertheilen gerne die Gesellschaft, sowie  
deren Vertreter **O. E. Möllers, Clogistauer Straße 27, und H. Fleutsch,**  
Gotthardtsstraße 12.

**Achtung!**  
Verkauf  
**Briefets**  
gewogen à Ctr. 50 Pf.  
ab Hof.  
**Karl Ulrich,**  
Lauchhütter Straße 17,  
Antshäuser 12.

**Cacao**  
à Pfd. 140, 160, 200, 240 Pf.  
in unbedingten Qualitäten empfiehlt  
**Edm. Hickethier,**  
Gotthardtsstraße 39.

**KEINE SIND ECHT**  
**SCHROZZ**  
**WEIN NICHTS SO BESTE WENIG**  
**Spratt's**  
**Patent.**  
Fleischfaser-Sundeckeln,  
Fleischfaser-Geflügelfutter,  
Fleischfaser-Füchsenfutter  
empfeht zu Original-Fabrikpreisen  
**Carl Eckardt,**  
Gotthardtsstraße Nr. 42.

**Gebrannte Caffees,**  
hochfein im Geschmack und Aroma, à Pfd.  
2,00, 1,80, 1,60 Mk., empfiehlt als sehr preis-  
werth  
**Fr. Franz Herrfurth,**  
H. Ritterstraße 3.

**Die besten**  
Watten- u. Verfüngungsmittel sind  
**Camphor à Pfd. 2 Mk. 25 Pf.,**  
bei mehreren Wunden billiger,  
**Naphtalin, Kienöl, Pfeffer,**  
spanischer Pfeffer  
bei  
**Oscar Leberl,**  
Drogen- und Farbenhandlung,  
Burgstrasse 16.

**Schuhwaren**  
in nur gebiegenen Qualitäten und  
allen Preislagen für Straße, Sport u.  
Hefle in größter Auswahl empfiehlt  
**Paul Exner,**  
12 Neumarkt 12.

**Dampf-Färberei**  
und chem. Waschanstalt  
von **Max Wirth,**  
Gotthardtsstraße 40.  
empfeht sich zum Reinigen und Färben  
von Damen- und Herrengarderobe (vollständig  
ungetrennt). Portieren, Möbelstoffen, Decken,  
Lüchern u. dergl. baumwollenen Strümpfen  
(schwarz u.) in derselben Ausführung wie  
jede auswärtige Färberei bei bedeutend billi-  
geren Preisen.

Den Anverkauf der Restbestände  
meines  
**Gardinenlagers**  
setze ich in meiner Wohnung  
**Gotthardtsstrasse 13**  
fort und gebe dieselben, um schnell da-  
mit zu räumen, zu jedem annehmbaren  
Preise ab.  
**Carl Pollert's Ww.**



**Farben.**  
trocken und in Flüssigkeit, zum Anstrich  
von Fußböden, Säulen, Fenstern, Wagen,  
Maschinen u. in tactelloser Qualität und  
billigsten Preisen.  
**O. Fritze's**  
**Bornsteinfussbodenlack,**  
trocken und hohen Glanz erzeugend.  
**Copallack, Lederlack.**  
**Pinsel,**  
**Broncen.**  
Billigste Preise bei nur besten Qualitäten.  
**Widler-Drogerie**  
**Wilh. Kieslich,**  
Entenplan, Rossmarkt.



# Arbeiter-

Anzüge in blau Pilot und Halbleinen (Facon geschliffen geschliffen) empfiehlt zu Fabrikpreisen

die **Hallesche Kleiderfabrik**  
von M. Goldstein, Merseburg, Roßmarkt Nr. 6.

## Damen-Kleiderstoffe,

die bevorzugtesten Neuheiten der Saison in enormer Auswahl.

**Barèges — Mohairs — Alpaccas — Belges — Schotten und Englisch.**  
Neuheiten in Besatzstoffen. Neuheiten in Waschstoffen.

Verkauf zu streng festen, unerreicht billigen Preisen am Platze.  
**Geschäfts-Haus Otto Dobkowitz, Entenplan 3.**

# Heinr. Lagler,

Markt 8. Im früher Stekner'schen Lokale. 8 Markt.

## Abtheilung für complete Anzüge:

**Hell- und modefarbiger Anzug** in gewisener haltbarer Qualität 13,50 Mark.  
**Hell- und modefarbiger Anzug** in solidem Geschmack 16 Mk.  
**Hell- und modefarbiger Anzug** in englischen Mustern von 19 Mk. an.

**Cheviot-Anzug** in schwarz, blau und braun von 17 Mk. an.  
**Cheviot-Anzug** in Diagonal, größte Neuheit der Saison, in blau, braun, und schwarz 28 Mk.  
**Kammgarn-Anzüge,** einfarbig und gemischt, in haltbaren Qualitäten, von 24 Mk. an.

Sämmtliche Qualitäten sind in ein- und zweireihiger Jackett-Facon, wie auch in Rock-Jacketts auf Lager.

## In Knaben-Anzügen

die größte und geschmackvollste Auswahl. [51141]

Sämmtliche

# Arbeiter-Garderobe

in nur bewährten Qualitäten zu Original-Fabrikpreisen.

Verkauf zu streng festen, niedrigsten Preisen.

## Dampfmolkerei Merseburg.

Empfehle in meinem Ladengeschäft **Altenburger Schulplatz 2** und in der Molkerei

**Amtshäuser Sa** täglich frische, garantiert reine, fettreichste

**Bollmilch** der über 15 Wf., sowie alle anderen Molkereiproducte in höchster Qualität.

A. Burde.

## Park-Bad.

Die Eröffnung meiner **Schwimm- und Badeanstalten**

findet **am 15. Mai** statt.

Der Schwimmunterricht wird in der Damen-, sowie in der Herren-Abtheilung von bewährten, tüchtigen Schwimmlehrern hochachtungsvoll

C. Heuschkel.

## Leindünger,

gemahlener, hat Künftig abzulaufen **Otto Gaudig, Fischerstr. 6.**

## Zahnschmerzen

werden sofort und dauernd beseitigt durch Selbstplombiren hoher Zähne mit **Walther's flüssigen Zahnkitt.** In Fl. à 85 Pf. allein echt zu haben, in Merseburg bei Herrn **Paul Berger,** Neumarkt-Drog. [93860.]

Zur Wäsche empfehle:

1a. weiße Backsteinseife,  
1a. Dornenburger Kernseife,  
1a. Harzsteinseife,  
gel. und parf. Glainseife,  
weiße Terpentinschmierseife,  
Reiskörte, Weizenkörte,  
Borax, Ultr. Blau, Soda

zu sehr billigen Preisen.

**Fr. Franz Herrfurth,**  
Kleine Ritterstraße 3.

Hunderttausende tüchtiger Hausfrauen verwenden nur noch den

ächsten

## Brandt-Kaffee

von Robert Brandt, Magdeburg, als besten u. billigsten Kaffeezusatz und Kaffee-Ersetz. — Derselbe ist zu haben in allen Colonialwaarenhandlungen.

## DER BESTE BUTTER-CAKES

H. C. F.

LEIBNIZ  
HANNOVER

GESETZLICH GESCHÜTZT

Hannoversche Cakes-Fabrik  
H. BAHLSEN.

Siehe eine Beilage.

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-  
und Festtagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Kulmburgerstraße Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 50 Pf. durch den Fernträger,  
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 113.

Donnerstag den 14. Mai.

1896.

**Des Himmelfahrtstages wegen erscheint die nächste Nr. dieses Blattes Sonntag den 16. Mai. Die Expedition.**

## Trugbilder.

„Wenn wir die Zuckerausfuhrprämien abschaffen wollen — worüber alle im Hause einig sind — so ist das unmöglich, ohne dieselben zu erhöhen, weil wir sonst bei internationalen Verhandlungen — und ich kann Herrn Richter sagen, das verstehe ich besser — auf keinen Erfolg zu rechnen haben. (Lachen links.) Das ist keine theoretische Streitfrage, sondern eine Thatsache, die ich besser verstehen muß.“ So declamierte am Montag in der Zuckerverhandlung der Reichsfinanzsekretär Graf Posadowsky im Reichstage. Allerdings, Graf Posadowsky sollte es besser wissen. Aber das Vertrauen auf seine zutreffende Beurteilung der Sachlage kann Niemandem bestimmen, für ein Gesetz zu stimmen, welches, wenn es erst einmal beschlossene Sache ist, bestehen bleibt, auch wenn sich hinterher herausstellt, daß der Herr Finanzsekretär sich geirrt hat. Die bisherigen Erfahrungen sprechen gegen seine Auffassung. Als Mitte der 80er Jahre auf Vorschlag Englands über eine internationale Vereinbarung über die Beseitigung der Zuckerausfuhrprämien verhandelt wurde, hatte Deutschland höhere Prämien, als heute vorgeschlagen sind, und doch sind die Verhandlungen gescheitert, u. a. auch deshalb, weil Frankreich seine Besteuerung des Zuckers vollständig hätte umgestalten müssen. Das Hinderniß besteht heute erst recht, nachdem Frankreich das Materialsteuersystem eingeführt hat, um die Konkurrenz mit Deutschland aufzunehmen. So lange aber das Materialsteuersystem mit seinen uncontrolierbaren verdeckten Prämien besteht, ist eine internationale Vereinbarung über den Verzicht auf die Prämien völlig ausgeschlossen. Ueberdies werden in Frankreich Prämien nicht nur für den exportirten Zucker gezahlt, der nur ein Fünftel der dortigen Zuckerproduktion in Anspruch nimmt und deshalb ist der Widerstand der französischen Zuckerindustriellen gegen die Beseitigung der Prämien um so schwerer zu brechen. Auch die vorjährigen Verhandlungen sind an diesen Bedenken Frankreichs gescheitert, während Oesterreich-Ungarn zu der Aufhebung der Prämien bereit war, obgleich Deutschland bisher eine etwas niedrigere Prämie gewährt, als die österreichische Gesetzgebung. Die Forderung einer Prämie von 4 Mark ist bekanntlich von den Vertretern der bis zum Jahre 1892 durch die Materialsteuer begünstigten Landesheile mit gutem Willen erhoben worden, weil es sich in diesen um eine große Zahl älterer, technisch weniger vollkommenen Fabriken handelte. Man müsse eine annähernd eben so hohe Prämie, wie die französische gewähren, hieß es, um Frankreich zur Nachgiebigkeit zu zwingen. Bleibt es jetzt bei der von diesen selben Interessenten in der Commission vorgeschlagene Prämie von 2 1/2 Mark und scheitern weitere internationale Verhandlungen dennoch, so wird ein neuer Wettlauf nach noch höheren Prämien beginnen, vor Allen dann, wenn Frankreich und Oesterreich dem bösen Beispiel Deutschlands folgen und auch ihre Prämien entsprechend erhöhen. Die Behauptung des Grafen Posadowsky, ohne hohe Prämien seien internationale Verhandlungen aussichtslos, ist genau so zutreffend, wie die weitere, daß im Reichstage alle einig seien, daß das Prämienwesen endlich beseitigt werden müsse! Für die Zuckerinteressenten ist die Versicherung, daß sie Prämien nur deshalb und nur so lange verlangten, weil andere Staaten ebenfalls

Prämien und obendrein noch höhere gewähren, nur der Trugbild, mit dem die prämiensüchtigen Industriellen ihre Begehrlichkeit verhehlen. Darüber ist, glauben wir, auch der Finanzsekretär keinen Augenblick im Zweifel. Man schämt sich doch noch ein wenig, tief in die Taschen der deutschen Conjointen zu greifen, um den Engländern, Amerikanern u. s. w. desto billigeren Zucker zu liefern. Und so sucht man die Conjointen in Deutschland mit der Versicherung zu beruhigen, daß die Opfer nur verlangt würden, um das Ausland zum Verzicht auf die Prämien zu vermögen, während man innerlich fest überzeugt ist, daß das Ausland seine Prämien wohl erhöhen, aber keinesfalls abschaffen wird.

## Politische Uebersicht.

**Oesterreich-Ungarn.** Das österreichische Abgeordnetenhaus setzte am Dienstag die Debatte über die Steuerreform fort und nahm Artikel 1 der Vorlage, betreffend die Neuordnung der Erwerbsteuer und die Einführung einer Einkommensteuer und einer Personal-Einkommensteuer, mit 161 gegen 53 Stimmen in der Ausschlußfassung an. Wegen der österreichischen Wahlreform fanden am Montag in Wien 12 Arbeiterversammlungen statt, die einen ruhigen Verlauf nahmen. Die meisten Redner erklärten, man müsse die Wahlreform in der angenommenen Fassung acceptiren, gehen. Die unveränderte Unterhandlung der Reform der Truppen bescheidet, die unter fordert. In der wurde am heilung bestimmen. Irmenen der Unter- te aus, ch über den der Prinzip bekannt der Ab- rakter in An- gerate gehalten, reise der Regierung zu bitten, auf die Landung der Abtheilung in Massauay zu verzichten. Diese Erklärungen der italienischen Regierung hätten in keiner Weise die guten Beziehungen beeinträchtigt, welche die italienische Regierung mit Rußland aufrecht zu erhalten wünsche.

**Spanien.** Die spanischen Cortes wurden am Montag in Madrid eröffnet. In der Thronrede heißt es, zur Herstellung des Gleichgewichts sei es nöthig, bei dem Entschlusse, die Einnahmen zu vermindern, zu verharren, obgleich die Umstände dafür nicht günstig seien. Neue Opfer würden von den Steuerzahler verlangt werden, diese Opfer würden aber zur Entwicklung des Reichthums beitragen. Die Regierung werde die eingegangenen Verbindlichkeiten gewissenhaft respektiren. An Gesetzesvorlagen werden in der Thronrede angekündigt eine Reform des Referirungsgesetzes und der Bestimmungen über die Municipal- und Provinzialverwaltung, ferner die Erklärung bezüglich der Abgrenzung der Besitzungen zwischen Spanien und

Japan, die Verbohrung der Ausrüstung, die Vermehrung der Flotte, die Einbringung des außerordentlichen Budgets zur Erwerbung neuer Schiffe und Reformirung der Arsenale. Dem Aufstand auf Kuba ist in der Thronrede ein längerer Passus gewidmet. Darnach ist der Aufstand ausgebrochen, nicht weil die Aufständischen eine lokale Autonomie, sondern weil sie die Unabhängigkeit Kubas wollen. Ein Triumph der Aufständischen würde die Civilisation zurückdrängen und den Wohlstand des Landes gefährden; das könne Spanien nicht dulden. Spanien reicht den Keuigen die Hand, ist aber vor keinem Opfer zurückgekehrt, um seine Autorität aufrecht zu erhalten, und wird auch vor keinem solchen Opfer zurücktreten. Die Reformen werden im geeigneten Augenblick zur Anwendung kommen. Der Aufstand nimmt zu und wäre schon unterdrückt ohne die Hilfe des über die Lage auf Kuba getrühten Auslandes und ohne die chimärische Hoffnung der Aufständischen, den Schutz einer Großmacht zu erlangen. Die Entlassung, welche den Aufständischen in dieser Beziehung zu Theil werden wird, wird zur Herstellung des Friedens beitragen. Die Thronrede kündigt alsdann einen Gesetzentwurf an, betr. die Schaffung einer lokalen Finanzverwaltung auf den Antillen, in welcher die Rechte des Autors aufrecht erhalten werden.

**Südafrika.** Der Transvaalpräsident hat in einer Unterredung mit dem Vertreter des „Reut. Bur.“ in Pretoria sein Erkennen über die am Freitag im Unterhause erfolgte Vertheidigung Cecil Rhodes von amtlicher Seite her ausgesprochen und erklärt, er hätte gewünscht, anwesend zu sein, um persönlich die Ausführungen einiger Redner widerlegen zu können. Die Behauptung über Intriguen zwischen Transvaal und Deutschland sei nichts als leeres Geschwätz. Transvaal begehrt mit allen in Freundschaft zu leben, für diesen neuesten Anschlag aber gebe es keine Vertheidigung. Die, welche ihn ausgeführt haben, müßten auch bestraft werden. Dr. Jameson und Major White richteten einen Brief an die „Times“, in welchem sie nachdrücklich in Abrede stellen, von Cecil Rhodes am 29. Decbr. 1895 oder zu einer anderen Zeit ein Telegramm erhalten zu haben, welches sie anwies, ihre Streitkräfte nach Johannesburg in Bewegung zu setzen. Englands Vertreter in Transvaal, Jacobus de Wet ist nach einer Meldung des „Reut. Bureau“ von seinem Posten zurückgetreten.

## Deutschland.

Berlin, 13. Mai. Aus Wiesbaden wird gemeldet: Der Kaiser sprach nach der vorgezogenen Vorstellung im Hoftheater dem Intendanten von Hülss seine Anerkennung aus und ernannte dem Sänger Julius Müller zum Kammeränger. Nach der Ankunft im Schlosse dankte der Kaiser vom Balkon aus der zahlreichen Menschenmenge für die dargebrachten enthusiastischen Kundgebungen. Später fand ein kleines Souper statt, an welchem außer dem kaiserlichen Gefolge, auch der von Wien entretene Wittkämmerer Graf von Huelsen-Pacheler u. a. theilnahmen. Gestern Vormittag begab sich der Kaiser nach dem Neroberge im Walde. Zum Frühstück im Schlosse sind mehrere Einladungen ergangen. — Kaiser Wilhelm hat gestern Abend Wiesbaden verlassen und ist heute früh auf der Station Wildpark eingetroffen. Von dort erfolgte nach einer Stunde die Weiterreise beider Majestäten nach Brimmenau.

— (Ueber die Unruhen in Deutsch-Südwestafrika) ist der Bericht des Landes- hauptmanns Leutwein nunmehr eingegangen und wird in der „Nord. Allg. Ztg.“ veröffentlicht. Es wird darin mitgeteilt, was bereits bekannt ist, daß die Khauas-Hottentotten sich zu Klümpchen zusammengeschlossen haben. Vom Distrikte-